Wiesbadener Tagblatt.

44. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

13,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

No. 80. Bezirks-Fernsprecher No. 52. **Montag, den 17. Februar.** Bezirks-Fernsprecher No. 52. 1896.

Abend-Ausgabe.

Zur Lage in Italien.

Unser Römischer m-Korrespondent schreibt uns unterm 12. d. M.:

Der Depeschendienst zwischen Massaua und Adigrat ist infolge des schlechten Wetters unterbrochen, trotzdem aber treffen fortwährend Meldungen über die Vorgänge an letzterem Platze ein und werden natürlich von hier aus in alle Welt telegraphirt; wie zuverlässig diese und überhaupt die meisten der Mittheilungen sind, welche angeblich vom afrikanischen Kriegsschauplatz kommen, kann man danach ermessen. Ueberhaupt übt jetzt die Regierung über die von dort gesandten Depeschen eine strenge Censur aus, ein Vorgehen, welches man ja im Prinzip entschieden verurtheilen muß, was aber in diesem Falle insofern zu entschuldigen ist, als seit der Errichtung einer französischen Telegraphenstation in Gibuti alle an die europäische Presse gelangenden Nachrichten sofort an den Negus gesandt werden. In wenig patriotischer Weise ziehen dies die Korrespondenten der Oppositionsblätter garnicht in Betracht; sie sind nun einmal gegen Crispi, und so ist ihnen jedes Mittel recht, um die öffentliche Meinung gegen ihn aufzuregen; denn wenn sie vielleicht auch den jetzigen Feldzug verdammen, so kann man doch kaum annehmen, sie wünschten eine Niederlage Italiens und es läge direkt in ihrer Absicht, Menelik von der wenig zuversichtlichen Stimmung, die im Lager herrsche, in Kenntniß zu setzen. Immerhin ist unter solchen Umständen die Ausweisung dieser Berichterstatter begreiflich. Die Meldung übrigens, daß General Baratieri auf Grund der Aufsehen erregenden Depesche, in welcher erzählt wurde, er habe sich sehr abfällig über die Regierung und pessimistisch über den Ausgang des Feldzuges geäußert, zurückberufen werden solle, ist unwahr. Es glaubt hier auch, wenigstens in urtheilsfähigeren Kreisen, Niemand daran, daß er sich überhaupt in diesem Sinne ausgesprochen habe. Wäre dies Seitens eines Feldherrn schon stets ein recht eigenthümliches Verfahren, so müßte man es unter den oben erwähnten Umständen, nämlich daß Menelik über Alles unterrichtet wird, direkt als Hochverrath bezeichnen.

Soweit man sich bei dem Mangel verläßlicher Berichte ein Urtheil bilden kann, scheinen ja vorläufig die Operationen in Afrika vollständig zum Stillstand gekommen zu sein und stehen beide Theile abwartend einander gegenüber. Was man hier am meisten fürchtet, ist, daß der Negus, ohne den erhofften Angriff zu unternehmen, sich, nachdem er sich in Arum hat krönen lassen, nach Schoa zurückziehen könnte. Abgesehen davon, daß dies die Lösung noch weiter hinausschiebt, würde es auch Seitens der Abessynier gewissermaßen als eine Niederlage der Italiener angesehen werden und das Prestige Meneliks noch erhöhen. Schon jetzt ist es diesem ja gelungen, den so verschiedenen Stämmen, welche sein Reich bevölkern, ein Gefühl der Solidarität einzuflößen, das ihnen ehedem vollständig unbekannt war und welches die Berechnungen der Italiener, die dem Negus lehnspflichtigen Herrscher würden ihnen zu Hülfe kommen, zu Schanden machte.

Trotz alledem hat man hier die Hoffnung, daß der Feldzug schließlich mit einem Siege enden werde, durchaus nicht aufgegeben, wie sehr sich auch die Opposition bemüht, Alles so schwarz wie möglich zu malen. Recht unangenehm ist es dieser, die ja fast durchweg in Franzosenfreundlichkeit macht, daß es nun zugestanden worden ist, es wären aus Paris Waffen an die Abessynier gesandt worden. Sie behauptet indeß, ein belgisches Syndikat hätte dieselben geliefert und Frankreich habe sogar Alles gethan, um es zu verhindern, aber nichts dagegen ausrichten können. Worauf die Opposition immer noch rechnet, ist, daß ein Zwiespalt im Kabinett ausbrechen werde, und in Erwartung desselben berichtet sie fortwährend von einen solchen, um dann, da doch die Regierung in schönster Harmonie weiter zusammengeht, dies dadurch zu erklären, daß Crispi nachgegeben und sich die Sache damit wieder einmal für kurze Zeit arrangirt habe. Auch die Einberufung des Parlaments für den 5. März sei nur in dieser Weise erzwungen worden. Nebenbei gesagt, ist es noch sehr fraglich, ob der Zusammentritt wirklich erfolgt, vielleicht hat man nur durch die Festsetzung eines bestimmten Tages der öffentlichen Meinung entgegenkommen wollen, und es ist nicht unmöglich, daß ein abermaliger Aufschub eintritt. Manche werden vielleicht der Ansicht sein, daß bei der herrschenden Stimmung Crispi ein solches Manöver nicht wagen dürfe, in Wahrheit ist ihm aber diese, trotz der unglücklichen Vorfälle in Afrika, für die man gern die Regierung einzig und allein verantwortlich machen möchte, geneigt. Dies beweist deutlich ein Vorgang, der sich an der Börse kürzlich zugetragen, wo man ja doch ein großes Interesse daran hat, daß der Krieg baldmöglichst ein Ende erreiche. Das Pariser „Petit Journal" hatte eine Illustration gebracht, die für Crispi und Italien als beleidigend betrachtet wurde. Man häufte also 20 Exemplare des Blattes übereinander und verbrannte dieselben unter dem Rufe: „Es lebe Italien, es lebe Crispi!"

Behaupten zu wollen, daß man hier nicht des Feldzuges recht müde sei, wäre lächerlich, jeder wird befreit aufathmen, wenn derselbe seine Erledigung gefunden, und doch dürfte sich unter 1000 Personen wohl kaum eine finden, die da wollen wird, daß man jetzt die Partie aufgeben möchte; dazu besitzen die Italiener denn doch zu viel berechtigten Stolz und Patriotismus.

*

Rom, 15. Februar. Die „Agencia Stefani" meldet aus Massaua: General Baratieri sandte mit Genehmigung des Ministerraths und auf eine Bitte des Negus Menelik den Major Salsa in das Lager der Abessynier. Major Salsa wurde mit großen Ehren empfangen und hatte eine Unterredung mit dem Negus, in der dieser als Bedingungen für einen Frieden die Räumung der neu besetzten Landstrecken und vollständige Aenderung des Vertrags von Uechialli verlangte. General Baratieri antwortete dem Negus, nachdem ihm hiervon durch Major Salsa Mittheilung gemacht worden war, daß die italienische Regierung zugestimmt hätte, über den Abschluß eines Friedens zu unterhandeln, in dem Vertrauen, daß eine gerechte und nützliche Erledigung der Feindseligkeiten für Italien und den Negus gefunden werden würde, daß aber die Bedingungen des Negus weder angenommen, noch auch nur in Erwägung gezogen werden könnten als Grundlage der Unterhandlungen und daß somit jeder der beiden Parteien überlassen bleibe, nach freiem Ermessen zu handeln. — Dasselbe Blatt meldet aus Coltzale (?): Am Morgen des 13 d. M. rückte der Feind aus seinem Lager plötzlich vor und machte einen Schreinmarsch, als ob er die italienische Stellung angreifen wollte. Der Negus Menelik und seine Truppenführer hatten Schlachtfeldzeichen aufpflanzen lassen. Etwas später zog sich der Feind hinter die Höhen zurück, und es waren nur noch einige Zelte sichtbar. Gestern ließ General Baratieri von 8 Bataillonen weißer Truppen, 2 Bataillonen Eingeborener und einer Schnellfeuer-Batterie einen Rekognoszirungsmarsch um die Front der feindlichen Stellung unternehmen. Die Reiterei der Galla gab dabei auf die Italiener einige Schüsse außer Schußweite ab und zog sich darauf zurück. Während dessen hatten die Schoaner ihre letzten Zelte abgebrochen und zogen in südlicher Richtung auf Abua ab.

Deutscher Reichstag.

⊙ **Berlin**, 15. Februar.

Nach Annahme eines schleunigen Antrages Auer auf Einstellung eines gegen den Abgeordneten Stadthagen schwebenden Strafverfahrens setzt das Haus die Berathung des Militär-Etats fort. Abg. Bebel (Soz.) mißbilligt den Ton, in welchem der Kriegsminister gestern gesprochen, und den Mangel an Ernst, den das Haus dabei gezeigt habe. Redner geht dann nochmals auf die Duellfrage ein. Das Duell sei ein Krebsschaden und ein gemeingefährlicher Unfug. Leider habe Lassalle auch die Dummheit begangen, aber das sei schon 30 Jahre her. Heute würde er sicher auch anders darüber denken. Bezüglich der Ordenspublikation meint Redner, dadurch sei der Geist, der heute durch die bürgerliche Gesellschaft gehe, dokumentirt, und wenn auch die Vertreter der bürgerlichen Parteien sich im Reichstag darüber ausschweigen, so habe doch die bürgerliche Presse dies ebenfalls gemißbilligt. Auf den Fall in Frankfurt a. M. eingehend, bezeichnet Redner es als ungehörig, daß die Behörden zum Nachtheil der Arbeiter heftend einschritten. Abg. Bebel wendet sich zum Schluß seiner Rede gegen die gestrigen Ausführungen des Abgeordneten Schall und verwahrt sich dagegen, daß er die Armee beschimpfe; er kritisire nur Mißstände. Der Kriegsminister kehrte dem Hause, oder wohl besser dem Redner, demonstrativ den Rücken zu und vertiefte sich in eine Zeitung. Nur als Bebel als Antwort auf die Rede des Abg. Schall von der Sittlichkeit im Heere nach dem Buche des bekannten Pastors Wagner-Pritzerbe zu sprechen kam, bewegte sich der wüthige Abg. Lingens zu ihm hin und hörte vom Tische des Hauses aus traurig nickend den Schandergeschichten des sozialdemokratischen Cato zu. Als Bebel dann weiter zur Illustration seiner Ausführungen sittlich anstößige Programme eines Herrenabends ehemaliger Regimentskameraden auf den Tisch des Hauses legte, begann eine Wanderung aus den Reihen der Abgeordneten zu jenen Schmutzblättern, die sodann kräftig gelesen und kritisirt wurden. Dem Abg. Schönlank war das aber nicht genug. Er erhaschte eines der Schmutzstücke und schwang es in hocherhobener Rechten, um es den ihm zunächst stehenden Abgeordneten unter die Nase zu halten. — Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff führt aus, daß die heutige Rede Bebels den Eindruck eines langdauernden Rückganges gemacht habe. Wenn er die heutigen Ausführungen Bebels in ihren Einzelheiten widerlegen wollte, so könnte er bis übermorgen sprechen. Militärische Zeugnisse seien ihm stichhaltiger als Reden, welche Bebel halte und halten wird. Lassalles Duell habe Bebel als Dummheit bezeichnet; nun, welche Dummheiten die sozialistischen Führer begehen, das müßten die Sozialdemokraten am besten selbst wissen. Er wolle sich kein Urtheil darüber anmaßen. Er wolle nicht auf alle Einzelheiten eingehen, denn es hätten sich noch mehrere Kollegen des Abg. Bebel gemeldet, welche sonst nicht zum Wort kämen. — Abg. Stadthagen (Soz.) meint, man wisse bei der Rede des Kriegsministers nicht recht, ob man sich in einem Theater befände oder sonst wo. Er glaube nicht, daß man einem derartigen Kriegsminister 26,000 Mk. bewilligen könne; und er beantrage daher, das Gehalt abzulehnen. Redner führt dann in längerer Rede verschiedene Fälle von Soldaten-Mißhandlungen an. — Abg. v. Roon (kons.) bezeichnet die Art und Weise als ungehörig, wie die sozialistischen Redner gestern und heute das Haus mit Ungehörigkeiten langweilten, und mißhandelten. Redner macht dann den Sozialdemokraten den Vorwurf, gegen die Armee zu hetzen. — Abg. Lieber (Centr.) versichert, er nehme den Herrn Bebel völlig ernst. Zu bedauern sei, daß der Kriegsminister aus Rücksichten auf das Haus auf die vielen Einzelheiten, welche Bebel angeführt, nicht eingehen wolle. Die Sache sei doch äußerst ernst. Seine, Redners Partei, verdamme das Duell absolut ohne jede Entschuldigung aus Gründen der Vernunft, aber vor Allem aus der Achtung gewisser Pflichten. Auch die Soldaten-Mißhandlungen verurtheile das Centrum. Sodann geht Redner auf die von dem Abgeordneten Bebel auf den Tisch des Hauses niedergelegten Unsittlichkeitsfälle näher ein und findet dieselben haarsträubend. — Bronsart v. Schellendorff wendet sich gegen die Bemerkungen des Abgeordneten Lieber und erwidert demselben, er habe bereits

---

(Nachdruck verboten.)

Berliner Brief.

Subskriptionsball. — Das Elend in der Konfektionsbranche.

—, den 15. Februar.

Wr, das war ein Wetter am Mittwoch-Abend! Der Sturm heulte mit zunehmender Wucht durch die Straßen Berlins, der Regen klatschte triefend an die Fensterscheiben, leergefegt von Passanten waren die Straßen, in deren Wasserlachen sich trübselig die Laternenflammen widerspiegelten. Und nun ein anderes Bild, durch die greuliche Witterung draußen noch mehr an Eindruck und Stimmung gewinnend: der stolze weiß-goldene Raum des Opernhauses von Tausenden strahlender Kerzen erhellt, ein einziges hin- und herwogendes Meer festlich geputzter Menschen, die auch in den Logen bis zu den obersten Plätzen hin den schönsten lebenden Schmuck des gewaltigen Saales bildeten, ein Flimmern und Funkeln von Diamanten und Ordenssternen, ein farbiges Durcheinander kostbarer Toiletten, ein verhaltenes Surren und Summen unzähliger Stimmen, die anmuthigen Weisen der Musik, das Plätschern der Springbrunnen — — o, der Subskriptionsball verdient noch immer seinen Ruf, die erlesenste, begehrenswertheste, alle Sinne am meisten bezaubernde Ballfestlichkeit der ganzen Berliner Winter-Saison zu sein.

Noch immer, obwohl der Ball diesmal Manchen und Manche enttäuschte! Die häufigeren Besucher des Festes sahen, kaum daß sie den Saal betraten, auf den ersten Blick, daß irgend etwas nicht so wie sonst war; richtig, die berühmten, weißgekleideten, mit Rosa-Schärpen umwundenen Jungfrauen, dem dauerhaften Bestande unseres Opernchors entnommen, fehlten dort oben auf der Musiktribüne über dem Bühnenraume. Daß mit dieser fast geheiligten Einrichtung des Festes gebrochen wurde, ließ auf etwas Besonderes schließen, und alsbald raunten sich denn auch die Kundigen zu, daß der von jenen stimmbegabten weiblichen Wesen, von denen fünfundsiebzigtausend Dutzend wohl so ein Tausend Lebensjährlein zusammen zählen mag, stets mit einer Hymne begrüßte Rundgang der kaiserlichen und sonstigen fürstlichen Herrschaften durch die Menge unterbleiben und sich der Aufenthalt derselben überhaupt nur auf ein kurzes Stündchen erstrecken würde. Und diese Kundigen behielten recht; kurz nach neun Uhr erschien Graf Hochberg mit dem Ceremonienmeister-Stabe in der mittleren kaiserlichen Parterreloge und gab durch dreimaliges Aufklopfen das Zeichen vom Nahen des Hofes. Die Kaiserin erschien zuerst, sie sah besonders wohl und blühend aus und begrüßte mit gewohntem liebenswürdigen Lächeln und einem Reigen des Hauptes die in furchtbarer Enge zusammengedrängten Besucherschaaren. Die hohe Frau trug ein weißes, ziemlich glattgehaltenes Taffetkostüm mit lachsfarbenen Seidenschleifen auf dem Corsage, das reich mit Diamanten besetzt war; auch auf dem Haar blitzte ein kostbares Diamanten-Diadem, ebenso zeigten die Ohrhänge gleich der Halskette herrlich funkelnde Steine. Neben der kaiserlichen Schwester nahm die Prinzessin Leopold, deren Antlitz die sonstige Frische und Munterkeit vermissen ließ, in einer hellblauen Seidenrobe Platz, dann folgten die Mutter der Herrscherin, die Frau Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein, mit ihrer jüngsten, noch unvermählten schlanken Tochter, der Prinzessin Feodora, und einige andere fürstliche Damen. In der rechten kleinen Seitenloge bemerkte man die Prinzessin Aribert von Anhalt, deren klassische Schönheit das zartrosa Alltagsgewand noch mehr hervortreten ließ, und die Prinzessin Margarethe von Hessen, die jüngste Schwester des Kaisers, in gelber Seide; in der linken Nebenloge war ein kleiner Fürstenkongreß versammelt, die Herren sahen eifrig dem Tanze zu, während sich der Kaiser, der die Leib-Garde-Husaren-Uniform trug, völlig im Hintergrunde der Loge, seiner Gemahlin hielt, in eifrigem Gespräch mit seinem Schwager, dem Herzog Ernst Günther. Auch den üblichen Besuch bei den Botschaftern und deren Damen unterließ diesmal der Monarch, den nur ein kleiner Theil der Ballbesucher zu erblicken vermochte und der sich nach einer knappen Stunde mit den übrigen fürstlichen Herrschaften entfernte, um sofort nach Hubertusstock zur Jagd zu reisen.

Das diplomatische Corps war fast vollzählig vertreten, nur der französische Botschafter Herbette fehlte, wogegen seine Gattin anwesend war; die schöne, blondlockige holländische Frau Gesandtin erregte viel Aufmerksamkeit, nicht minder die neue englische Botschafterin, Lady Lascelles, und der erst kürzlich hierher übergesiedelte türkische Botschafter Rifaart-Bey, dessen ausdrucksvollen Kopf der Fez bedeckte und der sich angeregt und lebhaft mit den Damen in der Diplomateuloge unterhielt. Von unseren Ministern und ersten Beamten bemerkte man nur sehr wenige, die schlanken Figuren des Herrn v. Marschall und des Hausministers v. Wedel-Piesdorf, die um Haupteslänge die untersetzte Gestalt des Fürsten Radziwill, des Vertrauten Kaiser Wilhelms I., überragten, tauchten auf einige Zeit auf, im Allgemeinen fehlte es aber diesmal mehr noch wie sonst an markanten Persönlichkeiten. In dieser Hinsicht hat überhaupt das Fest seinen Charakter ver-

früher bestimmte Vorgänge gerüstet und dem Reichstag darüber Auskunft gegeben. Er habe das gestern gethan und werde es auch in Zukunft thun. — Abg. Haußmann (südd. Volksp.) erklärt zunächst, er spreche auch im Namen der freisinnigen Volkspartei. Ein dringendes Bedürfniß liege vor für eine Reform des Militär-Strafgesetzbuches, und er erwarte bestimmt, daß bei der dritten Lesung des Etats oder spätestens in der nächsten Session die Reformvorlage dem Reichstag vorgelegt würde. Bezüglich der zu frühen Pensionirung der Offiziere kündigt Redner einen Antrag zum Pensions-Etat an und wünscht, daß auch bezüglich der Behandlung der Soldaten durch Militärärzte ein würdigerer Zustand herbeigeführt würde. — Der Kriegsminister weist die Annahme zurück, als ob jemals nicht wahrheitsgemäße militärische Berichte an Vorgesetzte erstattet würden. — Abg. Spahn (Centr.) erklärt, alle Mitglieder des Centrums stimmten der Aeußerung Liebers zu, daß der Kriegsminister hätte näher auf die Beschwerden der sozialistischen Redner eingehen müssen. — Abg. Schönlank (Soz.) äußert sich über den christlichen Verein junger Männer. — Abg. Beuniglsen (nat.-lib.) hofft auf ein baldiges Zustandekommen der Reform des Militär-Strafprozesses und ergeht sich sodann in Lobeserhebungen auf die deutsche Armee. — Abgeordneter Graf Bernstorff-Lauenburg (Reichsp.) empfiehlt Einführung der Ehrengerichte in der Armee — Nach weiterer unwesentlicher Debatte nimmt noch der Abg. Bebel das Wort, um zu erklären, er habe nicht die Armee angegriffen, sondern nur die Mißstände in derselben gerügt. Zu all den anderen prinzipiellen Gründen komme auch der Umstand, daß die Armee fortgesetzt als auch zur Bewendung gegen den inneren Feind bezahlt würde. Damit ist die Debatte beendet. Die Position „Kriegsminister" wird bewilligt. Montag 1 Uhr: Fortsetzung. Schluß 6¼ Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

⊙ Berlin, 15. Februar.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute in zweiter Lesung den Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung. — Abg. Schultz-Bochum (nat.-lib.) hält eine Abänderung des Berggesetzes im Interesse des Kohlenbergbaues für wünschenswerth. — Minister Freiherr v. Berlepsch erwidert, an der Berggesetzgebung dürfe nur gerüttelt werden, wenn es unbedingt nothwendig sei. Doch sollten die gegebenen Anregungen, eventuell unter Beiziehung von Interessenten, geprüft werden. — Abg. Arendt (freikons.) tritt für die Unterstützung des Silbererzbaues ein und stellt gegenüber erdoberen Verdächtigungen fest, daß weder eine deutsche bimetallistische Vereinigung noch ein einzelner Bimetallist jemals Geldzuwendungen von amerikanischen Silbermineninhabern angenommen habe. — Abg. v. Kardorff (freikons.) bemängelt, daß die Staatsregierung in der Währungsfrage eine unklare Haltung einnehme. — Der Handelsminister erwidert, daß der Standpunkt desselben in der neulichen Erklärung des Reichskanzlers festgelegt sei, und erklärt den Wunsch, den Silberpreis wieder zu heben, für berechtigt. Es entspinnt sich eine Währungsdebatte, in welcher Abg. v. Eynern (nat.-lib.) gegenüber dem Abg. Arendt (freikons.) die Anschauung vertritt, daß der Fortbestand der Goldwährung den Wettbewerb der deutschen Industrie mit derjenigen der Silberländer nicht beeinträchtigen könne. — Abg. v. Bockelberg (kons.) wünscht, daß der Landwirthschaft die Kalisalze zu möglichst billigen Preisen geliefert würden. — Der Handelsminister legt dar, daß die fiskalischen Werke sich nicht in die Lage setzen könnten, ausschließlich den Kalibedarf der Landwirthschaft zu decken. Wohl aber machten sie ihren Einfluß auf die Preisbildung geltend, damit das Kali den Landwirthen zu den billigsten Preisen geliefert werde. Auch in den östlichen Landestheilen werde im Interesse der Landwirthschaft nach Kalilagern geforscht; doch müsse über die Ergebnisse noch Schweigen gewahrt werden. Auf eine Anfrage des Abg. Gothein (freis. Ver.) erwidert der Minister, daß in Rüdersdorf allerdings Spuren von Kali gefunden seien. — Abg. Bartmer (nat.-lib.) bringt die Besoldungsverhältnisse der Bergbeamten zur Sprache. — Abg. Stöckel (Centr.) bemängelt, daß bei den Knappschaften Schiedsgerichte zur Entscheidung von Streitfragen fehlten, die sich bei Invaliditäts-Erklärungen ergäben. — Geh. Bergrath Fürst legt dar, daß die Vorstände der Knappschafts-Vereine, in denen auch die Arbeitnehmer vertreten seien, bereits als schiedsrichterliche Instanz fungirten. — Abg. Schmieding (nat.-lib.) beunruhigt die Gehaltsverhältnisse der Bergrevierbeamten. — Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Etat der Bauverwaltung.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 17. Februar. In der Samstag stattgehabten Vorstandssitzung des Reichstags kam zunächst ein Antrag zur Sprache, den Zuckersteuer-Gesetzentwurf noch vor der geplanten Vertagung auf die Tagesordnung zu setzen. Der Plan, die in Aussicht genommene Vertagung von 10 auf 7 Tage herabzusetzen, um diese Vorlage etwas früher, als beabsichtigt war, zur Berathung zu bringen, scheiterte an dem Widerstande der Mehrheit. Es kam dann das zur Erinnerung an das 25-jährige Jubiläum des Deutschen Reiches in Aussicht genommene Fest zur Sprache, das am 21. März stattfinden soll, dem Tage, an dem vor 25 Jahren die erste Sitzung des Reichstags des Deutschen Reiches abgehalten wurde. Wie der „Post" von gut unterrichteter Seite versichert wird, ist eine Einigung über das Programm nicht erzielt worden. Die Ansichten und Wünsche gingen sogar in Prinzipienfragen weit auseinander. — Sämmtliche, dem sozialistischen Brauer-Verband angehörigen Brauer im Münchener Brauhause haben die Arbeit niedergelegt und sich mit ihrem gemaßregelten Kollegen solidarisch erklärt. Trotz aller Bemühungen war eine Einigung nicht zu erzielen. — Der Abg. August, von der deutschen Volkspartei, der freisinnigen Volkspartei und freisinnigen Vereinigung unterstützt, beantragt zum Militär-Etat: „Der Reichstag wolle beschließen, an die Reichsregierung das Ersuchen zu stellen, auf eine Abminderung der Zahl der Offizierspensionirungen hinzuwirken und insbesondere Pensionirungen von Offizieren nicht aus dem Grunde eintreten zu lassen, daß ein Offizier, welcher sich für seine bisherige Dienststellung als genügend befähigt erweist, für die nächst höhere Dienststellung nicht geeignet erscheint." — Im Abgeordnetenhause beantragte der Abg. Johannsen, von den Polen unterstützt: „Die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, die Anweisung des Herrn Oberpräsidenten zu Schleswig vom 18. Dezember 1888, betreffend den Unterricht in den nordschleswigschen Volksschulen, dahin abzuändern, daß wenigstens zwei Stunden wöchentlich Unterricht in der dänischen Sprache gegeben werde."

* **Rundschau im Reiche.** Die zweite Kammer des badischen Landtags lehnte den Antrag Muser, nach welchem die Regierung verpflichtet ist, dem Landtag Mittheilung über ertheilte Instruktionen an die Bundesrathsbevollmächtigten zu machen, ab. — Ein Konfektionsstreik in Erfurt ist beendet; 12½ pCt. Lohnerhöhung ist bewilligt worden. — Die vom Herzog Alfred von Coburg am 18. Januar angeordnete bedingte Aussetzung der Strafvollstreckung ist am Samstag in der Gesetzsammlung publizirt worden. Hauptsächlich soll sich die Aussetzung auf erstmalig Verurtheilte erstrecken, die das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten haben und nicht höher als mit sechs Monaten bestraft sind. — Eine stark besuchte Volksversammlung in Nürnberg nahm eine Resolution an, die gegen den Margarine-Gesetzentwurf protestirt und die Erwartung ausspricht, der Reichstag werde den Entwurf ablehnen.

Ausland.

* **Oesterreich-Ungarn.** In Wien zirkulirte gestern das Gerücht, daß der präsumtive Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, welcher sich zur Zeit in Kairo aufhält, gestorben sei. Eine offizielle Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor. — Die „Wiener Ztg." veröffentlicht die Enthebung des Statthalters von Böhmen, Grafen Thun, unter huldvoller Anerkennung seiner in patriotischer Hingebung geleisteten Dienste, sowie die Ernennung des Landespräsidenten von Schlesien, Grafen von Coudenhove, zum Statthalter von Böhmen.

* **Frankreich.** Nachdem die Minister in der gestrigen Vormittagszusammenkunft ihre Ansicht ausgesprochen haben, daß der vorgestrige Beschluß des Senats, der das Tadelsvotum für den Justizminister mit 169 gegen 71 Stimmen bestätigt, nicht eine Verschärfung des Senatsbeschlusses vom Dienstag sei, sondern nur eine Bestätigung desselben, und das Ministerium folgerechter Weise angesichts des Vertrauensvotums der Kammer vom Donnerstag im Amte bleiben solle, begab sich Bourgeois am Nachmittag in das Elysée, um dem Präsidenten die Entscheidung des Ministerrathes mitzutheilen. Die Minister werden keine neue Zusammenkunft vor Dienstag haben, und die Kammer wird nicht vor Donnerstag zusammentreten. Es ist nicht bekannt, was das Ministerium thun wird, ob es einen Entwurf zur Abänderung der Verfassung einbringen oder sich aufs Neue von der Kammer interpelliren lassen wird. Das Ministerium wird seine Entschließung hierüber erst in dem am Donnerstag abzuhaltenden Ministerrathe fassen. Die Minister waren einstimmig der Ansicht, daß die letzten Beschlüsse der Deputirtenkammer ihnen die Pflicht auferlegen, dieselbe Politik weiter zu verfolgen, welcher die Kammer ihr Vertrauen bezeugt hat.

* **Spanien.** Demnächst werden achtzehntausend Reservisten einberufen.

* **Bulgarien.** Prinz „Ferdinand der Täufer" besuchte den diplomatischen Agenten Serbiens und sprach diesem seinen Dank aus für die vom König Alexander und der serbischen Regierung bei der Feierlichkeit des Uebertritts des Prinzen Boris erwiesenen Aufmerksamkeiten. Der Prinz hat den diplomatischen Agenten, er möge dies nach Belgrad berichten. — Politische Kreise versichern, Fürst Ferdinand habe die gegenwärtig in Sofia anwesenden Bevollmächtigten Rußlands und der Türkei gefragt, ob die von ihnen vertretenen beiden Mächte ihre Zustimmung zur Proklamirung Bulgariens als Königreich ertheilen würden. Beide Bevollmächtigten hätten indeß den Fürsten vor übereilten Schritten in dieser Angelegenheit sehr dringend gewarnt. — Fürst Ferdinand begiebt sich in der zweiten Hälfte des März nach der Riviera, um die Fürstin abzuholen. Mitte Mai wird sich das Fürstenpaar zur Krönung nach Moskau begeben. — Nach Meldungen aus Athen dürften die Unruhe in Macedonien demnächst wieder von Bulgarien aus aufgenommen werden. In der Nähe von Malesch und Plaffina sind bereits bewaffnete Banden aufgetaucht. Wie es heißt, sollen fortgesetzt Mausergewehre eingeschmuggelt werden.

* **Amerika.** Nach einer Meldung aus Havana gelang es dem Insurgentenführer Maceo trotz der Ueberwachung durch die spanischen Truppen, sich mit den Banden von Gomez zu vereinigen. — Am Samstag wurde bei Cienfuegos auf Cuba nach verzweifelter Gegenwehr ein Weib, das 38 weibliche Insurgenten befehligte, gefangen genommen; ihre Schaar entrann.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 17. Februar.

— **Kurhaus.** Dem Vernehmen nach sind alle Vorzeichen vorhanden, daß auch der morgige letzte der Kurhaus-Maskenbälle außerordentlich besucht werden wird. Es dürfte auf demselben sicher an originellen Maskengruppen nicht fehlen, da die hiesigen Vereine vielfach von dem Entgegenkommen der Kurdirektion bezüglich der ermäßigten Eintrittspreise Gebrauch machen.

— **Residenz-Theater.** Aus dem Büreau des Residenz-Theaters wird uns geschrieben: Auf mehrfache Anregung aus dem Publikum hin bringt die Direktion heute, Montag, die Zulletsche Operette „Der Vogelhändler" noch einmal zur Darstellung. — Morgen, Dienstag, gelangt Robert Misch's lustige Komödie „Nachruhm" schon zum dritten Mal zur Aufführung. Das Stück hatte sich auch gestern wieder der beifälligsten Aufnahme zu erfreuen. — Die nächste Aufführung von „Das Glück im Winkel" findet Mittwoch statt. — Für Donnerstag, den 20. d. M., ist die erste Benefiz-Vorstellung dieser Saison in Aussicht genommen. Zum Vortheil für die beliebte Soubrette Fräulein Marie Daldorf soll an diesem Tage zum ersten Mal die Gesangspasse „Der Tanzteufel" gegeben werden.

— **Bezirksausschuß.** Sitzung vom 16. Februar unter dem Vorsitze des Herrn Verwaltungsgerichts-Direktors Geh. Regierungsraths v. Reichenau. Die erste Streitsache betrifft den Antrag der Frau Reinhard Zollinger Wittwe auf Befreiung von der Hundesteuer, zu welcher sie in Höhe von 20 Mk. veranlagt worden ist. Zur Begründung ihres Antrags führt sie an, daß ihre beiden Villen Mainzerstraße 66, an dem hinteren Theile der Mainzerstraße, vollkommen exponirt und in einer notorisch unsicheren Gegend belegen seien. Der Magistrat beantragt, die Klage als verspätet abzuweisen, und bezeichnet dieselbe auch als materiell unbegründet, da Nachbarschaft vorhanden, die Gegend auch nicht so unsicher sei, daß die Klägerin einen Hund halten müßte. Der Bezirksausschuß erkannte auf Abweisung der Klage. Er hält bei der verschiedenen Besteuerung der Hunde eine Benachrichtigung über die Veranlagung für nothwendig, er erachtete aber in dem vorliegenden Fall einen der Klägerin zugestellten Mahnzettel, worin ein bestimmter Betrag angefordert wird, als genügend. In materieller Beziehung verwachte der Bezirksausschuß nicht anzuerkennen, daß die Klägerin zur Bewachung einen Hund nothwendig habe. — Der Sohn der Klägerin, welcher als deren Vertreter auftrat, zog daraufhin die zunächst zur Verhandlung anstehende Klage seines Schwagers, Herrn H. Biedricher hier, gegen den Magistrat wegen Veranlagung zur Hundesteuer zurück.

— **Reichshallen-Theater.** Die Sitters Barrison sind kontraktbrüchig geworden. An deren Stelle ist von Dienstag ab der Dressur Professor Mr. Loiset mit seinen Stärchen, Hunden und Gänsen verpflichtet. In den letzten 3 Jahren war Mr. Loiset in Amerika und England und hatte überall größten Erfolg.

— **Leihhaus.** Durch Beschluß der Leihhaus-Deputation und nach Genehmigung des Magistrats ist bis auf Weiteres der Minimal-Beleihungsbetrag bei dem städtischen Pfandhause (bisher Mk. 3.—) auf Mk. 2.— herabgesetzt. Ebenso werden bis auf Weiteres Darlehen von Mk. 2.— bis Mk. 12.— immer um Mk. 1.— freigend gegeben, während von Mk. 12.— ab wie bisher die Darlehenssumme immer um Mk. 3.— steigt.

— **Die Kranken- und Sterbekasse für Schreiner,** E. G. Nr. 3, hielt vergangenen Donnerstag ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Dieselbe war gut besucht. Aus dem ausführlichen Kassenbericht, welchen der Vorsitzende und Kassirer erstatteten, ist Folgendes als besonders bemerkenswerth hervorzuheben: Die Mitgliederzahl, welche im Vorjahr infolge der eingetretenen Geschäftskrisis etwas zurückgegangen war, hat sich wieder gehoben, dieselbe betrug am Jahresschluß 404. Der Krankenstand war ein verhältnißmäßig günstiger. Es sind im Ganzen 188 Erkrankungsfälle vorgekommen; davon waren 127 mit Erwerbsunfähigkeit verbunden. Todesfälle sind nur 4 zu verzeichnen. Für insgesammt 2048 Krankheitstage hat die Kasse Aufwendungen an Krankengeld gemacht im Betrage von 3297 Mk. An Sterbegeld sind 400 Mk. verausgabt worden. Die Kosten für ärztliche Behandlung belaufen sich auf circa 1300 Mk., dieselben für Arznei- und Heilmittel auf rund 600 Mk. Die Ver-

---

ändert. Früher waren hier die Spitzen der Wissenschaft, der Kunst, der Litteratur zu sehen, man zeigte sich einen Mommsen, einen Curtius, einen Menzel, Begas, man machte sich auf diese Leute von europäischem Ruf aufmerksam, man traf die geistigen Größen Berlins, unsere verdientesten Generale, unsere ersten Industriellen, der greise Kaiser sprach diesen und jenen auf seinem Rundgange an — all Das ist anders geworden, denn gerade die Vertreter der genannten Berufszweige halten sich fast gänzlich jetzt fern und an ihre Stelle ist mehr Jugend, Frohsinn, Ballfreudigkeit getreten, wodurch das Fest auch äußerlich heute noch mindestens so glänzend ist, wie je, wenngleich in den Toiletten nicht mehr so viel Luxus getrieben wird, wie einst. Die Damen sind schließlich dahinter gekommen, daß auch an dieser Stelle ein hübsches, achtzehnjähriges Mädchengesicht den Sieg über das bewundernswerthe Kostüm-Meisterwerk davonträgt und daß man heute nicht mehr so viel Werth auf den äußeren Flitterstaat legt, wie etwa während der Gründerjahre. Von der jungen Welt wurde auf dem Subskriptionsball viel Weiß, dann auch Mohnroth getragen, vorherrschend waren Besatz aus Silber- und Goldborden, die Kleider der Jüngeren natürlich schleppenlos, denn trotz der Fülle wurde bis zum Schluß viel und ausdauernd getanzt.

Ob wohl bei den Klängen der rauschenden Tanzweisen unsere Damen je daran denken, unter welchen Mühen und Entbehrungen häufig ihre Toiletten entstanden sind? Die öffentliche Aufmerksamkeit ist ja gerade in diesen Tagen auf das Elend in der Konfektionsbranche gelenkt worden, und man darf Gott sei Dank sagen, daß die Sympathieen der weitesten Kreise auf Seiten der jetzt in den Ausstand getretenen Arbeiter und Arbeiterinnen jenes Industriezweigs sind. Die Zustände spotten jeder Beschreibung; **für eine sechzehn- bis achtzehnstündige Arbeitszeit wird ein Lohn von höchstens 1½ Mark bezahlt** — die Unglücklichen müssen ja der Noth und dem Laster verfallen, sie müssen ja verzweifeln an einer menschenwürdigen Existenz, die ihnen unmöglich gemacht wird. Berlin hat in der Konfektion eine führende Stellung erlangt, es hat theilweise sogar die französische Fabrikation geschlagen; man nimmt den jährlichen Umsatz, der hier allein in Mänteln gemacht wird, auf 50 Millionen Mark an, und zwar beschäftigt dieser eine Zweig über 20,000 Arbeiterinnen und Arbeiter, aber, wie erwähnt, zu schmachvollen Hungerlöhnen. Sind jedoch unsere Damen an diesen Uebelständen nicht selbst mit schuld? Laufen sie nicht in hellen Schaaren zu den Ramsch-Geschäften und billigen Magazinen hin, um einige Groschen preiswerther einzukaufen als wie bei einer soliden Firma? Wenn unsere Gnädigen sich gewöhnen könnten, ihre Konfektionsbesorgungen nur in reellen Häusern zu machen und jene Schwindelgeschäfte wie — ach so, man darf ja keine Namen nennen — zu meiden, so wäre schon viel getham. Sie unterstützen ja die widerwärtige Preisherunterdreiberei und veranlassen dadurch das Sinken der Löhne auf ein Minimum. Ach, wenn doch hier einmal die Einsicht aufleuchten möchte, daß auch unsere besser gestellten Damen in sozialer Beziehung Verpflichtungen haben!

Paul Lindenberg.

Aus Kunst und Leben.

* **Königliche Schauspiele.** Dienstag, den 18. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, findet die angekündigte Vorstellung von „Die Puppenfee" und „Der verwunschene Prinz" bei aufgehobenem Abonnement statt. Jeder Erwachsene hat das Recht, auf sein Billet ein Kind frei mitzunehmen oder für zwei Kinder ein Billet zu lösen.

* **Residenz-Theater.** (Wochen-Spielentwurf.) Montag, den 17. Februar: „Der Vogelhändler". Dienstag, den 18.: „Nachruhm". Mittwoch, den 19.: „Das Glück im Winkel". Donnerstag, den 20., Benefiz für Fräulein Marie Daldorf: „Der Tanzteufel". Gesangspasse in 4 Akten von Gb. Jacobson und W. Mannstädt. Musik von E. Steffens. Freitag, den 21.: „Nachruhm". Samstag, den 22.: „Das Glück im Winkel". Sonntag, den 23., Nachmittags 3½ Uhr, bei halben Preisen: „Fräulein Doktor". Abends 7 Uhr, zum ersten Mal: „Der Schlagbaum". Volksstück in 4 Akten von Heinrich Lee.

* **Frankfurter Stadttheater.** (Wochen-Spielentwurf.) Opernhaus. Dienstag, den 18. Februar, zum ersten Mal wiederholt: „Der Geigenmacher von Cremona". Hierauf: „Versprochen hinterm Herd". Mittwoch, den 19.: „Oberbeiger". Donnerstag, den 20.: „Meistersinger". Freitag, den 21.: Geschlossen. Samstag, den 22.: „Don Juan". Sonntag, den 23., Nachmittags 3½ Uhr: „Zigeunerbaron". Abends 7 Uhr: „Der fliegende Holländer". — Schauspielhaus. Dienstag, den 18., Gastspiel des Herrn Friedrich Haase: „Die beiden Klingsbergs". Vorher: „Im Vorzimmer Sr. Excellenz". Mittwoch, den 19.: „Dornenweg". Donnerstag, den 20., Gastspiel des Herrn Friedrich Haase: „Die alten Junggesellen". Freitag, den 21., Gastspiel des Herrn Friedrich Haase: „Emilia Galotti". Samstag, den 22.: „Herrgottschnitzer". Sonntag, den 23., Nachmittags 3½ Uhr: „Liebelei". Abends 7 Uhr, vorletztes Gastspiel des Herrn Friedrich Haase: „Die beiden Klingsberg". Vorher: „Im Vorzimmer Sr. Excellenz". Montag, den 24., Abschieds-Vorstellung des Herrn Friedrich Haase: „Der Königslieutenant".

* **„Goldregen",** Lustspiel in 4 Akten von Grisse und Kraatz, hat, wie uns eine Depesche meldet, einen durchschlagenden, stürmischen Erfolg am Elberfelder Stadttheater gehabt. Nach den Abschlüssen mußten Darsteller sowie Autoren vier bis fünfmal vor der Rampe erscheinen. In unserer novitätenarmen Zeit wird das Lustspiel jedenfalls den Bühnen willkommen sein.

* **Ueber die letzten Augenblicke von Ambroise Thomas** wird berichtet, daß er erst am Morgen des Todestages sein Ende nahe fühlte. Obwohl er bereits Montag die Sterbesakramente erhalten hatte, war er doch heiter und beruhigte die Seinigen. Erst von dem Augenblicke an, da ihn die Kräfte zu verlassen begannen, sprach er melancholisch vom Tode. Seine letzte Freude war die glänzende Aufnahme, die ein im Opernkonzerte aufgeführtes Bruchstück aus seiner „Francesca da Rimini" fand und die ihn so rührte, daß er sich danach nicht ganz wohl fühlte. Die Familie des Heimgegangenen war um das Todtenbett versammelt, mit Ausnahme des Bruders von Frau Thomas. Die Trauer in weiteren Kreisen giebt sich durch Blumenspenden und Eintragungen in die im Hause aufgelegte Liste kund. Ueber die Hinterlassenschaft des Meisters ist so viel bekannt, daß er seine Manuskripte und sein von Ingres gemaltes Porträt dem Konservatorium vermacht.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Eine Vorlesung Sudermanns in München fand vor mehr als 1000 Personen statt. Das Drama „Frischen" rief tiefe Bewegung hervor. Dem Vortragenden wurden stürmische Ovationen gebracht.

waltungskosten inkl. Gehälter betragen nur rund 400 Mk. Die Jahresrechnung schließt mit einem Ueberschuß von rund 900 Mk. ab. Die Vermögensverhältnisse sind ebenfalls sehr günstig, indem die Kasse über den gesetzlich vorgeschriebenen Reservefonds verfügt. Die Kasse hat 3 Mitgliederklassen eingerichtet, sodaß sich Jeder seinen Verhältnissen entsprechend versichern kann. In der höchsten Klasse werden bei einem verhältnißmäßig niedrigen Beitrag wöchentlich 12 Mk. Krankengeld nebst freier ärztlicher Behandlung und Arznei und ein Sterbegeld von 125 Mk. gewährt. Die Kasse hat bekanntlich die freie Aerztewahl eingeführt; diese Einrichtung erfreut sich der Sympathie der ganzen Mitgliedschaft, indem die ärztliche Behandlung eine derartig gute ist, daß Klagen in dieser Beziehung gar nicht vorkommen. Bei der Vorstandswahl wurde der seitherige Vorsitzende, Herr Karl Gerhardt, mit großer Majorität wiedergewählt. Als Beisitzer wurden neugewählt die Herren Seibel, Born und Schäfer. Möge die Kasse, welche ihre Aufgabe voll und ganz zu erfüllen bestrebt ist, sich auch in Zukunft, wie bisher, weiter entwickeln!

— **Die Staats- und Gemeindesteuer** für Januar, Februar und März 1896 (4. Rate) ist zur Zahlung fällig geworden. Zur Entrichtung der Beträge sind aufgefordert die Steuerpflichtigen, welche veranlagt sind in den Straßen mit den Anfangsbuchstaben N. und O. am 18. Februar cr.

— **Aufruf.** Die Herren G. Dahms, Rob. Schweichel, Fr. Spielhagen, Ernst v. Wildenbruch, H. Sudermann und Julius Wolff erlassen folgenden Aufruf: „Der Kampf der Konfektionsschneider und -Näherinnen ist von allen Parteien des Reichstags und der Presse, sowie auch von den Vertretern der Regierungen als ein berechtigter und nothwendiger anerkannt worden. Eine unausbleibliche Erscheinung dieses Kampfes ist, daß die armen Konfektionsarbeiter und -Arbeiterinnen momentan in eine noch tiefere Nothlage gekommen sind. Es gilt der allgemeinen Sympathie für die Konfektionsarbeiter und die Näherinnen auch durch die That Ausdruck zu geben.“ Beiträge zu diesem Zweck sind an den Kassirer des Vereins deutscher Schneider und Schneiderinnen, Herrn Albert Zander, Berlin SW., Alte Jakobstraße 80, Parterre, zu richten (oder auch an den betr. Zahlstellen abzuliefern. D. R.).

— **Für die streikenden Konfektionsarbeiter Berlins,** deren Lage eine höchst bedrängte und menschenunwürdige ist, regen sich überall im Lande die lebhaftesten Sympathieen, und es wird eifrig — ohne Unterschied von Stand oder Partei — für die Aermsten gesammelt. Für hier macht heute eine Dame, Frau S., den Anfang, welche uns 3 Mk. zur Ueberm ittelung übergab. Hoffentlich wirkt dies Beispiel aufmunternd.

— **Für das Bismarck-Denkmal** sind ferner eingegangen: bei Herrn Regierungsrath Kautel von Herrn Landrath v. Koeller in Langenschwalbach aus der Gemeinde Bleidenstadt 17 Mk. 65 Pf.

— **Für die Wittwe und die fünf unversorgten Kinder** des im Rhein verunglückten Schiffers Birk aus Schierstein gingen bei dem Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“ ferner ein: von E. H. 1 Mk., A. K. 10 Mk., Ungenannt 1 Mk., zusammen mit den schon veröffentlichten Gaben 247 Mk. 50 Pf.

— **Silberhochzeit** feiern nächsten Mittwoch die Eheleute Georg Hahn, Bleichstraße 17, hier. Herr Hahn ist, nebenbei bemerkt, auch seit 25 Jahren als Portier beim „Sprudel“ und während ebenso langer Zeit als Portier bei den Veranstaltungen des „Männergesang-Vereins“ thätig.

— **Fernsprechverkehr.** Im April werden die Arbeiten zur Herstellung neuer Anschlüsse an das Fernsprechnetz wieder aufgenommen. Anmeldungen zu Anschlüssen für das laufende Jahr sind recht bald, spätestens bis zum 1. März, an die Kaiserliche Ober-Postdirektion in Frankfurt (Main) frankirt einzusenden.

— **Zugverbindung Kastel-Wiesbaden.** Wie uns die Mainzer Handelskammer mittheilt, wird nach einer derselben von der Eisenbahnbetriebs- und Verkehrs-Inspektion Wiesbaden zugekommenen Nachricht vom 1. Mai d. Js. ab Nachmittags um 2 Uhr 10 Minuten ein neuer Zug von Kastel nach Wiesbaden abgelassen werden. Als Gegenzug wird der seither nur an Sonntagen Nachmittags um 3 Uhr 30 Minuten von Wiesbaden abgehende Zug täglich gefahren werden. Die Züge ab Kastel 10 Uhr 10 Minuten Morgens und ab Wiesbaden 10 Uhr 40 Minuten kommen vom 1. Mai ab in Wegfall.

— **Handelsregister.** Im Firmenregister ist vermerkt worden, daß die Firma „Otto Löb“ hier erloschen ist. — Das unter der Firma „G. Schöller“ zu Wiesbaden domizilirende Handelsgeschäft ist durch den Tod des Inhabers, des Kaufmanns Gustav Schöller hier, auf dessen Wittwe, Kathinka geb. Külp hier, zufolge Leibzuchtsrecht, übergegangen. Demzufolge ist die Firma „G. Schöller“ hier im Firmenregister auf den Namen der jetzigen Inhaberin neu eingetragen worden.

— **Für Stotterer.** Seit kurzer Zeit weilt in unserer Stadt Herr A. B. Scheer aus Frankfurt a. M., um hierselbst für Stotterer, Stammler, Lispler einen Heilkursus abzuhalten. Die Methode des Herrn Scheer ist keine von ihm geheimgehaltene oder Wunderkur, sondern eine rein unterrichtliche, das gesammte Geistesleben beeinflussende, die harmonische Zusammenwirkung der Sprachfaktoren in fortgesetzten Artikulations- und Respirationsübungen erzwingende Heilmethode. Herr Scheer erlaubt einen mehrstündigen Probeunterricht, im Uebrigen verweisen wir auf die diesbezüglichen Inserate.

— **Prämiirt** wurden beim gestrigen Maskenfeste des „Männergesang-Vereins“ im Kasinosaale: 1. Herr und Fräulein Schweitzer als Terracotta-Bilder 2. Fräulein Beaucellier als Frühling, 3. Fräulein Harth als Osterhase, 4. Fräulein Berges als Circassierin, 5. Fräulein Schlick als Altfranzösische Straßensängerin, 6. Fräulein Sauerland als Zeitungsverkäuferin, 7. Herr Eichelsheim als Kapuziner und 8. Fräulein Wald im Phantasie-Kostüm.

— **Theure Weine.** Der soeben herausgegebene Preis-Courant der im Flaschenverkauf befindlichen Schloß Johannisberger Cabinets-Weine enthält als theuerste Sorte einen „86er, mit goldblauem Lack gesiegelt“, zum Preise von vierzig Mark die Flasche. Dann kommt ein „86er, mit himmelblauem Lack gesiegelt“, zu 25 Mk. die Flasche; dieser Preis war in den letzten Jahren nicht überschritten worden. Der Fürst v. Metternich darf seinen Besitz doch wohl mit Fug und Recht die „Perle des Rheingaues“ nennen.

— **Vergeben** wurden von der städtischen Krankenhaus-Deputation die Lieferungen der Wirthschafts-Bedürfnisse des städtischen Krankenhauses im Verwaltungsjahr 1896/97 wie folgt: Fleischwaaren an Herrn Ch. Kohl, Viktualien an Herrn Hch. Eiffert, Seife an Herrn H. W. Daub, Steinkohlen ꝛc. an Herrn H. Bickel, Milch an Herrn Ph. Kern in Massenheim, Putzleinen an die Herren Gebr. Erkel, Stroh an Herrn S. J. Meyer, Glas und Porzellan an Herrn W. Stilger, Backwaaren an Herrn Fritz Bossong und Armensärge an Herrn A. Lamberti.

— **Ein Einbruchsdiebstahl** wurde in der Nacht vom Samstag zum Sonntag in dem Herrenkleider-Geschäft des Herrn C. W. Deuster in der Oranienstraße 16 verübt. Die Diebe hatten sich wahrscheinlich in das Haus eingeschlichen und nach dessen Abschluß mit Maurerklammern die von dem Hausflur in das Geschäftslokal führende Thür aufgesprengt. Den Gaunern fielen für über 1000 Mk. Winter- und Frühjahrskleider in die Hände. Von den Thätern fehlt bis jetzt jede Spur.

— **Diebstahl.** Am Freitag Abend wurde in der Adlerstraße ein Mann festgenommen, in dessen Besitz eine alte, weiß-graue, wollene Decke mit dunklen und rothen Streifen, sowie ein paar grauwollene Herrenstrümpfe sich befanden, welche wahrscheinlich, da sie noch ein wenig feucht waren, von der Trockenleine weggestohlen worden sind. Eigenthumsansprüche können auf Zimmer 7 im Polizei-Direktionsgebäude, Friedrichstraße 32, gemacht werden.

— **Kleine Notizen.** Vom heutigen Tage ab wird die Poliklinik für innere und Nervenkrankheiten von Herrn Dr. Honigmann täglich von 8 bis 9 Uhr Vormittags abgehalten werden. — Der Verein für Vogel- und Geflügelzucht zu Offenbach a. M. veranstaltet vom 11. bis 13. April d. Js. eine große Geflügel- und Vogel-Ausstellung für das Großherzogthum Hessen mit Anschluß der Regierungsbezirke Wiesbaden und Cassel. — In dem Geschäft des Herrn A. Weidemann, große Burgstraße 17, sind eine echte Joseph Guanerius del Gesu und eine echte Nicolaus Amati ausgestellt.

— **Fremden-Verkehr.** Zugang in der verflossenen Woche nach der täglichen Liste des „Bade-Blatt“ 266 Personen.

* **Schierstein,** 16. Februar. Der Gemeinderath hat beschlossen, zur Deckung der Ausgaben für das Jahr 1896/97 eine Gemeindesteuer von 135 pCt. von der Grund-, Gebäude-, Betriebs- und Gewerbesteuer und 90 pCt. von der Einkommen- und Gemeinde-einkommensteuer von dem Staatssteuersatze zu erheben. Der Voranschlag mit einer Gesammteinnahme beziehungsweise Gesammtausgabe von 72,600 Mark wurde genehmigt.

Kleine Chronik.

Die Urheber des Kassendiebstahls in der Artilleriewerkstatt zu Spandau wurden ermittelt; es sind Schreiber Beschke, Heizer Wichmann und Schlosser Dombrowski. 1500 Mark wurden bei ihnen vorgefunden. Die Thäter sind verhaftet und geständig.

Die Reisstampfmühle in Moorfleth an der Elbe steht, so wird von gestern gemeldet, in vollen Flammen. Zwei Züge der Hamburger Feuerwehr und mehrere Schiffsdampfspritzen sind ausgerückt.

Der Flaschenbierhändler Achtmann in Würzburg schoß im Geschäftslokal den ledigen Schlosser Gerling, den er mit seiner Frau antraf, nieder.

Bei dem herrschenden Nebel fand Samstag Morgen auf dem Bahnhof Fleurus in Belgien ein Zusammenstoß zweier Züge statt, von denen der eine von Nivelles, der andere von Namur kam. 28 Reisende sind verletzt.

Bei prächtigem Wetter und unter großem Andrang des Publikums erfolgte gestern in Paris der übliche Fastnachtsumzug. Von allen Seiten regnete es Confetti und Papierschnitzel. Als der Zug mit dem Fastnachtsochsen sich in Bewegung setzte, scheute ein Pferd und lief in die Menge hinein, wobei mehrere Personen verwundet wurden.

Aus London wird von gestern gemeldet: Bei einem um 2 Uhr Morgens in einem bewohnten Hause im Soho-Viertel stattgefundenen Brande kamen 11 Personen ums Leben, von denen 6 durch Verbrennen oder Ersticken, die anderen durch einen Sprung aus dem Fenster auf die Spitzen eines Gitters den Tod fanden.

Aus Triest, 16. Februar, wird gemeldet: Bisher noch unbekannte Thäter raubten die Villa eines auf einer Weltreise befindlichen Groß-Kaufmanns vollständig aus. Eine große Menge Schmuck-Gegenstände, Kostbarkeiten und werthvoller Antiquitäten wurden gestohlen.

Handel.

○ **Landwirthschaftliches Genossenschaftswesen.** Die vom preußischen Staat errichtete Preußische Central-Genossenschaftskasse in Berlin, welche bekanntlich den ihr angeschlossenen Provinzial-Verbandskassen bei Aufnahme ihres Geschäftsbetriebes, zum Staunen der ganzen Finanzwelt, im provisionsfreien Konto Korrent-Verkehr für Schuld 3 pCt. und für Guthaben 2⅖ pCt. Zinsen ansetzte, hält nun auch diesen Zinssatz für die Zeit vom 1. April bis 30. September d. J. ein und giebt damit genügenden Beweis, daß ihr die Beibehaltung eines möglichst stabilen Zinsfußes für die landwirthschaftlichen Central-Genossenschaftskassen hauptsächlich erforderlich erscheint. — Thatsächlich hat die Konstituirung dieses Staatsinstituts in dem landwirthschaftlichen Genossenschaftswesen eine große Festigung im Gefolge, indem den Genossenschaften die für ihren Geschäftsbetrieb benöthigten Gelder bedeutend billiger zu Gebot stehen, als dieses bisher bei dem Verkehr mit Großbanken, welche den Schwankungen des Reichsbankdiskontos nothgedrungen folgen müssen, gegeben war. So hat die für den Regierungsbezirk Wiesbaden organisirte Nassauische Hauptgenossenschaftskasse zu Wiesbaden den Vereinen des Verbandes der nassauischen landwirthschaftlichen Genossenschaften während der ganzen Zeit des 4-prozentigen Reichsbankdiskontos den ihr angeschlossenen Kreditgenossenschaften für im Konto Korrent-Verkehr entnommene Gelder nur 3½ pCt. Zinsen berechnet, während für Guthaben 3 pCt. vergütet wurden, und wird diese Zinsbestimmung auch für das zweite Semester 1895 beibehalten werden können. — Die im Anfang von so vielen Seiten angezweifelte Existenzberechtigung der Preußischen Central-Genossenschaftskasse ist durch diese der Landwirthschaft gewordenen Vortheile glänzend erwiesen und ist Seitens des Staates durch Etablirung dieser obersten Central-Geldausgleichestelle für eine dauernde Unterstützung des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens in bester Weise Sorge getragen.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

München, 17. Februar. Die amtliche Sektion der am Samstag in der Karlstraße aufgefundenen drei Leichen ergab, daß der Tod infolge von Erdrosselung eingetreten ist. Es fehlen Werthpapiere im Betrage von ca. 2500 Mk. Es liegt also ein dreifacher Raubmord vor. (Der Thatbestand ist folgender: Die Ministerialrathswittwe v. Roos, ihre Tochter und ihre Köchin wurden Samstag Mittag todt in der Wohnung aufgefunden. Frau v. Roos und die Köchin lagen völlig angekleidet übereinander, die Tochter lag ebenfalls völlig angekleidet auf dem Bette. Der Tod scheint bei den drei Frauen Freitag Mittag eingetreten zu sein. In der Küche stand das fertige Mittagessen; die Köchin hatte augenscheinlich kurz vor ihrem Tode noch ein Ei angeschlagen. Man vermuthet Vergiftung. Alle Drei waren in ärztlicher Behandlung; man fand in der Wohnung viele Medizine und ein leeres Fläschchen mit der Aufschrift „Arsenik“. Die Red.)

Prag, 17. Februar. Die Theilnehmer einer von 8000 Arbeitern besuchten Versammlung, welche gegen die Wahlreform demonstrirten, versuchten in die schmalen Gassen der Altstadt einzudringen und warfen die Sicherheitswache, welche sie zurückdrängen wollte, mit Steinen. Die Polizei machte schließlich von der Waffe Gebrauch und zerstreute die Ruhestörer. 6 Personen wurden verhaftet.

Aarau, 17. Februar. Eine von 12,000 Personen besuchte, in größter Ruhe verlaufene Generalversammlung des Personals schweizerischer Transport-Anstalten nahm einstimmig eine Resolution an, wonach im Prinzip der allgemeine Ausstand bei den schweizerischen Eisenbahnen erklärt, jedoch auch die Bereitwilligkeit zu einem Vergleich und die dringende Bitte ausgesprochen wird, die Direktionen möchten sich bis zum 29. Februar zu einer Konferenz mit dem Centralcomité-Verbande verstehen.

London, 17. Febr. Eine Sonderbeilage der amtlichen Londoner „Gazette“ veröffentlicht einen Dankerlaß der Königin an die Nation anläßlich der ihr und der Prinzessin Beatrice beim Hinscheiden des Prinzen von Battenberg bewiesenen Theilnahme. — Die „Times“ melden aus S. Jago vom 15. d. M.: Eine Reihe von Besprechungen zwischen dem Gesandten von Argentinien und dem chilenischen Minister des Auswärtigen führte zu einem Uebereinkommen auf der Grundlage der Erledigung der Grenzstreitigkeiten und der Abtretung des Gebietes von Puna und Atacama. Diese beiden Fragen werden nunmehr als endgültig beigelegt betrachtet. — Dasselbe Blatt meldet aus Kapstadt vom 16. d. M.: Mehrere englische Husarenoffiziere sind von Pietermaritzburg nach Rhodesia abgegangen, um, wie man annimmt, von Regierungs wegen den Befehl über die Polizei der Chartered Company zu übernehmen.

Sofia, 17. Februar. Heute wurde in der katholischen Kirche ein Hirtenbrief des römisch-katholischen Erzbischofs Menini verlesen, in dem der Uebertritt des Prinzen Boris zum orthodoxen Glauben beklagt und die Gläubigen aufgefordert werden, ihre Gebete für den Heiligen Vater zu verdoppeln. — Wie ein hiesiges Blatt meldet, wird Prinz Boris demnächst nach der Riviera zu seiner Mutter, Prinzessin Louise, gebracht werden und mit ihr hierher zurückkehren.

Depeschenbureau Herold.

Berlin, 17. Februar. Mit dem Konfektionsstreik beschäftigten sich gestern Mittag fünf von sozialdemokratischer Seite einberufene Volksversammlungen, in welchen die Reichstagsabgeordneten Schönlank, Schmidt-Magdeburg, Fischer, Wurm und eine Frau Grenzenberg referirten. Der Andrang war ein so großer, daß die Versammlungslokale polizeilich geschlossen wurden. Die Streikenden wurden zu fernerer muthigen Ausdauer angefeuert. Es wurde mitgetheilt, daß heute Nachmittag 13 öffentliche Versammlungen der Streikenden stattfinden werden. — In der gestern Vormittag abgehaltenen Versammlung der Konfektionäre, die von etwa 300 Fabrikanten besucht war, wurde einstimmig beschlossen, durch Veröffentlichung das große Publikum über die wirklichen Ursachen des Streikes aufzuklären. Es wurde ausgeführt, daß durch den fortwährenden Zuzug von auswärts ein Ueberschuß an Arbeitskräften entstanden sei, den man unmöglich beschäftigen könne. (Die Beschäftigten kann man aber menschenwürdig bezahlen und behandeln. D. R.) Daraus resultire der Streik. — Die Stellungnahme der Frauen zum bürgerlichen Gesetzbuch wurde in einer von über 1000 Frauen und Männern besuchten Versammlung gestern behandelt. Als Rednerinnen traten Frau Stritt aus Dresden und Fräulein cand. jur. Augspurg auf. Beide begründeten in längeren Ausführungen die bekannten Forderungen. Der Münchener Beschluß gelangte einstimmig zur Annahme.

Berlin, 17. Februar. Die Holzbearbeiter Berlins, Tischler und Berufs-Genossen beschlossen gestern Vormittag in zwei gut besuchten Versammlungen, von heute ab allerwärts dort in den Streik einzutreten, wo ihre Forderungen, 21 Mark Minimallohn und 52-stündige wöchentliche Arbeitszeit, nicht sofort bewilligt würden. Beide Versammlungen mußten noch vor Beginn polizeilich gesperrt werden. Hunderte erwarteten in der Nähe die Proklamirung des Streiks. — Auch die Möbel-Polirer und -Polirerinnen nahmen gestern zur Lohnbewegung Stellung. Es wurde beschlossen, von einer prozentualen Lohnforderung als zu weitgehend abzusehen, für die Arbeiterinnen jedoch der Mindestlohn von 18 Mark und die Polirer 27 Mark bei 52-stündiger Arbeitszeit gefordert. Diese Forderungen sollen heute um 8 Uhr den Arbeitgebern unterbreitet und sofort behufs schnellerer Durchführung ihrer Forderungen in einen Streik eingetreten werden. — Dem „Kleinen Journal“ wird aus Wien gemeldet, daß weder in der Hofburg noch im Palais des Erzherzogs Karl Ludwig seit zwei Tagen irgend eine beunruhigende Nachricht über das Befinden des Thronfolgers eingelaufen ist. Die Nachricht von dessen Tode dürfte dadurch entstanden sein, daß ein anderes Mitglied des kaiserlichen Hauses, Erzherzog Albrecht Salvator, ein Bruder des jüngsten Schwiegersohnes Kaiser Franz Josefs, in Gries bei Bozen, woselbst derselbe seit einigen Wochen zu seiner Erholung weilt, sehr bedenklich erkrankt ist.

Budapest, 17. Februar. Graf Batthyany will im Reichsrath Enthüllungen über angebliche Unterschlagungen bei den Fiumer Hafenbauten machen, wobei die Person eines Ministers in die Debatte gezogen werden soll.

Paris, 17. Februar. Bourgeois erklärte gestern Nachmittag dem Präsidenten Faure, daß der Konflikt einen derartigen Charakter angenommen hat, daß die Demission des Kabinetts für die Krise keine Lösung sein werde. Das Ministerium könne sich dem Senatsvotum nicht unterwerfen; man wolle das Verhalten der Kammer am Donnerstag abwarten. — Der „Temps“ räth dem Präsidenten, sich als Schiedsrichter zwischen Senat und Kammer zu ernennen. — Der gestrige Faschingszug ist ruhig verlaufen. Drei weiß gekleidete Mädchen überreichten dem Minister Bourgeois einen Blumenkorb. — Heute beginnen die Verhandlungen des Verleumdungsprozesses gegen die „France“ wegen Veröffentlichung der 104 Panamisten. Man behauptet, der Vertheidiger Andrieux werde in der ersten Sitzung bereits Balhaut, Dupas und Arton als Zeugen vernehmen lassen. — Die radikalen Blätter beglückwünschen das Kabinett dazu, daß es im Amte bleibt. Der „Figaro“ und „Gaulois“ führen aus, es sei Pflicht des Präsidenten Faure gewesen, die Demission der Minister zu verlangen. Der orleanistische „Soleil“ prophezeit, die gegenwärtige revolutionäre Lage werde in einer revolutionären Bewegung enden. Der „Matin“ versichert, daß der Senat entschlossen ist, alle Beziehungen zu dem Kabinett abzubrechen. Der „Eclair“ giebt die Aeußerungen einiger Deputirten wieder, welche eine Vertagung der beiden Kammern bis zum 15. April in Vorschlag bringen. Der Kammerpräsident Brisson solle danach das Portefeuille der Justiz übernehmen, um während der Zwischenzeit bis zum 15. April Alles, was an Skandalen noch nicht aufgedeckt und gesühnt sei, ans Licht zu ziehen und die Schuldigen zur Bestrafung zu bringen.

Madrid, 17. Februar. Der Gemeinderath von Cordovas und mehrerer anderer Städte haben wegen des Krieges auf Cuba alle Fastnachtsfeste untersagt.

Konstantinopel, 17. Februar. Die Pforte machte auf Wunsch Rußlands den Mächten den Vorschlag, den Fürsten Ferdinand nach der Taufe des Prinzen Boris anzuerkennen.

Geldmarkt.

Coursbericht der Frankfurter Börse vom 17. Februar, Mittags 12½ Uhr. — Credit-Actien 320⅝—¾, Disconto-Commandit-Antheile 215.60—80, Italiener —.—, Staatsbahn-Actien 318.—, Lombarden 87½, Gotthardbahn-Actien 171.30, Centralbahn 130.10, Nordostbahn —.—, Unionbahn —.—, Laurahütte-Actien 150—150.50, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien 166.—, Bochumer 157.50—158.20, Harpener 161—161.30, 3-proc. Mexikaner —.—, 6-procentige Mexikaner 91.80, 4-procentige Ungarn —.—, Berliner Handels-Gesellschaft —.—, Ital. Mittelmeer —.—, Banque Ottomane —.—, Hessische Ludwigsbahn —.—, Darmstädter Bank —.—, Dresdener Bank 159.60, Ital. Meridionaux —.—, Deutsche Bank —.—. Tendenz: befestigt.

Wien, 17. Februar. Oesterreichische Credit-Actien 381.50, Staatsbahn-Actien 370.50, Lombarden 101.75, Mark-Noten 59.21.

Wasser-Nachrichten.

△ **Mainz,** 17. Februar. Fahrpegel: Vormittags 1 m 24 cm gegen 1 m 22 cm am gestrigen Vormittag.

Geschäftliches.

Jede Hausfrau weiß, welch verdrießliche Sache in der Uebergangszeit vom Herbst zum Winter und von diesem zum Frühjahr das Heizen von Wohnräumen zu sein pflegt. Meist sind rasch und nur für kurze Zeit einige Grad Wärme nothwendig. Centralheizung wie Kohlenofen arbeiten dann zu schwerfällig. Die Wärme ist erst nach einiger Zeit wahrnehmbar und wird dann, weil fast nicht regulirbar, leicht lästig. Wer einen guten Gasheizofen besitzt, will denselben daher, schon der unschätzbaren Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten, die ein solcher Ofen in den Uebergangszeiten bietet, nicht mehr entbehren. Die renommirteste Gasofenfabrik ist die der Firma J. G. Houben Sohn Karl in Aachen. „Houbens Original Gasheizöfen“ genießen Weltruf und werden mit Recht vom Publikum vorzugsweise verlangt, weil es erwiesener Maßen kein anderes gleichwerthiges Fabrikat giebt.

Die heutige Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Ev. Vereinshaus.

Fastnacht-Dienstag, 8 Uhr: Familien-Abend.

Musikvorträge. Vortrag des Herrn Pfr. **Grein:**

„Ein Tag in Eisleben."

Melodrama: „Die Martinswand"

(Solo, Chor, Declamation, Clavierbegleitung).

Gespräch für acht Personen: „Die Lützower"

(Jahn, Lützow, Friesen, Körner 2c.).

Karten à 20 Pf. (reserv. Platz 1 Mk.) sind im Vereinshaus und bei den Herren **Ziss,** Kirchgasse 13, und **Weber,** Moritzstraße 18, erhältlich. F 395

Geschäfts-Uebernahme.

Geehrter Kundschaft und verehrl. Nachbarschaft die ergebene Mittheilung, daß ich mit Heutigem die von Herrn **Heh. Zimmer** betriebene

Schreibmaterialienhandlung

(Ecke der Taunus- und Röderstraße)

käuflich übernommen habe.

Indem ich bitte, das m. Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, halte ich mich bei Bedarf von **Schreibmaterialien** bestens empfohlen und zeichne

Hochachtungsvoll

E. Flamm,

Papier- und Schreibmaterialienhdlg.,
42. Ecke der Taunus- und Röderstraße 42.

Frisch eingetroffen:

Edamer Käse in bekannter Qualität,
Westf. Pumpernickel,
Thüringer Leberwurst,
Westf. Mettwurst (zum Kochen) Pfd. 95 Pf.

Ferner empfehle:
Braunschw. Mettwurst,
Westf. Schinken,
Romadour-, Neuchateler, Emmenthaler, Parmesan-, Kräuter- und Limburger Käse,
Fischconserven in großer Auswahl,
Kulmbacher Bier,
Apfelwein von Gebr. Freycisen.

W. Klingelhöfer,

Colonialwaaren und Delicatessen,
Oranienstraße 50.

Gesundheits-Korsetten!

Alleinverkauf verschiedener, von **hiesigen u. ausw. Aerzten andauernd empfohlener** Systeme.

Dr. Kleinwaechter's Büstenhalter

ebenfalls vielfach ärztlich verordnet. 1993

Alleinverkauf bei

Ludwig Hess,
Webergasse 18.

Confirmanden-Anzüge aus wollenen haltbar. Ebenso fertige ich nach Maß complet à **16 Mk.** u. j. Garantie.

C. Landsberg,
Walramstraße 5, 1, fein Laden, im „Elephanten", Herren-Schneiderei und Tuchlager.

Was ist Dermablanc? (Mc. 461) F 118

Houwald Tillmanns,

Weinhandlung,
Eltville im Rheingau,
empfiehlt
Rhein-, Haardt-, Mosel-, Saar-, Bordeaux- und Südweine, französ. Cognacs, deutschen und französ. Sect laut Preisliste.

Niederlage in Flaschen zu Original-Preisen bei

Emil Grether,
Delicatessen-Geschäft in **Wiesbaden,**
Neugasse 24,
woselbst auch Engros-Bestellungen u. bezügliche Zahlungen entgegengenommen werden.
1577

Um zu räumen verkaufe:

Schnittbohnen / Brechbohnen	2-Pfd.-Büchse	à 38 Pf.
Junge Erbsen	2-Pfd.-Büchse	à 60 Pf.
„ „	1 „	à 38 Pf.
„ „	½ „	à 30 Pf.
Herkulo (H.O.)	1 Pfd.	à 45 Pf.

W. Klingelhöfer, Oranienstr. 50,
Ecke Goethestraße.

Zum Fastnachtsschluß

verkaufe ich eine große Parthie schöne **weiße Cravatten** für Steh- und Umlegkragen per Stück 8, 10, 15, 20 und 30 Pf., sowie alle Sorten **seid. Ball-Handschuhe** zum und unterm Selbstkostenpreis.

Giovanni Scappini, Michelsberg 2.

Schwarze Waaren, Trauerstoffe
in **größter** Auswahl bei
Eduard Siebert, Gr. Burgstraße 10, 1. Et.
Muster auf Wunsch sofort zur Verfügung.

Wiesbadener allgemeine Poliklinik,

Helenenstrasse 25.

Von heute ab halte ich die Poliklinik für innere und Nervenkrankheiten ab
täglich (ausser Sonntag) v. 8—9 Uhr Vormittags.

Dr. Honigmann.

Antheilscheine für **concess. Staats-Serien-Loose** à 3.50 u. 6 Mk. pr. M. erhältlich Comptoir Taunusstraße 19, Part.

Zahn-Atelier Paul Rehm.

Schmerz- und gefahrlose Zahnoperation (Schlafgas).
Künstl. Zähne und Plomben. 1644
Wilhelmstraße 18, Ecke Friedrichstraße.
Sprechst. für Zahnleidende Vorm. 9—1, Nachm. 2—6 Uhr.

Täglich 5—10 Mk. Nebenverdienst können Herren und Damen aller Stände bei leichter angenehm. Beschäftigung erzielen. Gefl. Off. unter **N. O. 299** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Lotterie-Gesellschaft,
von einem **Bankhaus** geleitet, sucht noch einige Theilnehmer unter günstigsten Bedingungen. Reflectanten sind um Adressen-Aufgabe unter **V. O. 306** an den Tagbl.-Verlag gebeten.

Kleidermachen und Zuschneiden in einem Monat zu erlernen. Schülerinnen können für sich oder mich arbeiten. Kost und Logis auf Wunsch im Hause. 11361
Frau Rendant Meyer, Friedrichstraße 14, 1.

Manicure, Oranienstrasse 30, 2.

Wäsche zum Bügeln wird angen. Wellritzstr. 18 b. Hemmer.

Masken-Anzug (Bigerl) b. zu vl. v. 4. vt. Schachtstr. 6, 3.

Schöner leichter **Krankenwagen** mit Gummirädern billig zu verkaufen. Anzusehen von 12—2 Uhr Nachmittags Helenenstraße 17, Part.

Ein Reck und ein Schaukelgestell, sowie mehrere eiserne Fenster, für Milchkeller geeignet, zu kaufen ges. Off. u. **E. P. 313** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Concert-Zither, fein eingelegt und Mechanik, mit Etui für 35 Mk. zu verkaufen. Näh. Wellritzstraße 33, 1 St. l.

Eier!

Größte frische italienische Eier,
garantirt frisch und reinschmeckend, vorzüglich zum Sieden u. Rohessen, per Stück 6 Pf., für Wiederverkäufer billiger.

Garantirt frischeste größte deutsche Eier
für Wiederverkäufer per 100 Stück **Mk. 5.20.**
Frische kleine und Bruch-Eier per 2 Stück 9 Pf.

Feinste Süßrahm- u. Tafel-Butter
billigst empfiehlt
J. Hornung & Cie., Häfnergasse 13.

Eine ächte **Joseph Guanerius del Gesu,** eines der schönsten Exemplare dieses Meisters, und eine ächte hochfeine **Nicolaus Amati** s. g. n. bei 1994
H. Weidemann, Gr. Burgstraße 17.

Eleganter **Domino** mit Hut zu verl. Schwalbacherstraße 6, 2 l.

Zwei Rattenfänger zu verk. Näh. Häfnergasse 4. 1936

Wilhelmstr. 18, 2, f. m. Zim. m. od. o. Pens. z. v. 1325

Restaurant zu verpachten.

Ein in bester Geschäftslage belegenes größeres **Bier- und Wein-Restaurant** mit Nebenzimmer u. Garten, nur von besserem Publikum frequentirt, ist Verhältnisse halber auf 1. April d. J. zu übertragen. Offerten unter **R. L. 110** hauptpostlagernd.

Ein cautionsfähiger tüchtiger **Reisender** für Stadt und Land auf Uhren gesucht. Offerten unter **H. B. 580** an den Tagbl.-Verlag. 1901

Vertrauensst. f. sol. strebs. j. Kaufm. m. g. Schuld. u. Cautionsf. Off. m. Zeugn.-Abschr. unter X. X. 77 hauptpostlagernd.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Mina Astheimer
Simon Straus
Verlobte.

Wiesbaden — Rüdesheim a. Rh.
Februar 1896.
1999

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung unseres unvergeßlichen Gatten, Vaters, Schwiegervaters und Großvaters,

Joh. Pehl,

sowie Herrn Pfarrer **Gruber** für seine trostreiche Grabrede, und für die zahlreichen Blumenspenden sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Wiesbaden, den 17. Februar 1896.

Verloren ein Rasirmesser in schwarzer Schachtel von Bahnhofstraße bis Kochbrunnen. Wiederbringer erhält Belohnung im „Rheinhotel".

Iltis-Pelzkragen verloren. Abzugeben Adelhaidstraße 74, 3.

Pro Band gebunden nur Mk. 2.—. **Billige Lektüre!** Pro Band gebunden nur Mk. 2.—.

Ueber Land und Meer, Band 1/70, **schön und dauerhaft gebunden,** darunter viele **Kriegs-Jahrgänge,** so lange der Vorrath reicht, pro Band zu nur Mk. 2.—. Jahrgänge anderer Zeitschriften pro Band **ungebunden** nur Mk. 1.—. 1721

Kirchgasse 26, zwischen Faulbrunnen- u. Friedrichstr. **Heinrich Heuss,** Buchhandlung. **Kirchgasse 26,** zwischen Faulbrunnen- u. Friedrichstr.

Alle Drucksachen für den Kontor-Bedarf

Adresskarten
Circulare
Preislisten
Facturen
Rechnungen
Quittungen

liefert in bester Ausstattung rasch und preiswürdig die

Briefköpfe
Postkarten
Couverts
Bücherformulare
Wechsel
Plakate

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei, Wiesbaden.

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Rötherdt; Beide in Wiesbaden.
Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 80. Abend-Ausgabe. Montag, den 17. Februar. 44. Jahrgang. 1896.

> Der Mensch hat dreierlei Wege, klug zu handeln: erstens durch Nachdenken, das ist der edelste; zweitens durch Nachahmen, das ist der leichteste, und drittens durch Erfahrung, das ist der bitterste.
>
> Confucius.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zauberin Circe.

Roman von Georg Engel.

Willig folgte ihr Paul. Unter der rosig schimmernden Statue bot sie ihm den Arm, damit er behutsam das matte Käferchen entferne. Als er aber ihre weiche Sammethaut berührte, konnte er sich nicht mehr beherrschen. Ein Schauer durchfuhr ihn, und seine Finger zitterten. Er schwankte. Noch einen Moment und er wäre vor ihr niedergeglitten und hätte ihre Füße geküßt.

„Was ist Ihnen?“ fragte Melanies verwunderte Stimme, während sie ihn groß anblickte.

Ja, was war ihm? Die rasende Stimme seines Herzens schrie die Lösung dieses Räthsels. Jetzt wußte er es, jetzt konnte er nicht mehr zurück. Er sah nur sie, ihre rothen Lippen, ihre glänzenden Schultern, und daneben zwischen den Palmen die weiße, lockende Gestalt der unverhüllten Göttin. Ein halbunterdrückter Ruf des Entzückens drang über seine Lippen.

„Was ist Ihnen?“ forschte Melanie noch einmal.

Paul fuhr sich über die Stirn. „Ich habe die Venus gesehen,“ stammelte er fast besinnungslos.

Ein feines Lächeln glitt um ihren Mund.

In diesem Augenblick erklang in dem Saal eine feurige, von vielen Violinen begleitete Weise, und durch den Nebensalon eilten mehrere Herren, welche Rosen in den Knopflöchern trugen. Da bückte sich das junge Weib und pflückte ebenfalls zwei natürliche Rosen, die in der Jardinière zu Füßen der Statue blühten.

Wieder sah Paul nur den weißen Rücken, und wie wunderbar er von dem zarten Einschnitt getheilt wurde.

„Die Rosentour beginnt,“ sagte sie eilig, „ich muß in den Saal. Da Sie aber ohne Tänzerin und ohne Rose blieben, so nehmen Sie diese.“ — Und mit einem bestrickenden Lächeln setzte sie hinzu: „Ich gebe sie Ihnen, weil, — ja weil ich so blond bin, wie Ihre Braut. Im Saal finden wir uns wieder.“

XI.

Sie klagten, sie lockten, sie jubelten und weinten, die Violinen, die von Künstlern gespielt wurden. Es war, wie wenn der Dämon des Tanzes selbst feurige Gluth in die Saiten hauche, um rothe Wangen noch heller zu entzünden, um weiße Busen noch stürmischer zu beleben, und die Körper sich in selige, selbstvergessene Lust einwiegen zu lassen.

Benno Brandes blickte sich um. Von dem Geplauder des kleinen, neben ihm stehenden Kommerzienrathes hatte er fast nichts vernommen, unaufhörlich spähten seine Augen in jenen fernen Salon hinein, in welchem sich Melanie mit ihrem Begleiter verloren hatte. Und ungeduldig nagte er an seiner Lippe, und rang sich von Zeit zu Zeit ein nervöses Lächeln ab. Weshalb konnte er diesen seltsamen Gedanken nicht bannen, weshalb schoß der tückische Verdacht in all seine tausend geschäftlichen Pläne hinein, so peinigend, daß er der Wirrnis bald nicht mehr Herr ward?

Er selbst durfte verbotene Früchte naschen, gewiß, daran war gar nicht zu zweifeln. Seine Freunde schüttelten ja alle kräftig an dem Baume der Erkenntniß! — Aber sie — sie —! Sollte es möglich sein? Und gerade dieser mittelmäßige, unbedeutende Provinziale?

Die Tänzer flogen an ihm vorüber, die aufgehobenen Schleppen berührten ihn oft, und die beginnende Unruhe wuchs bei ihm.

„Nun,“ fragte der kleine Kommerzienrath schonend „Sie haben es doch auch gelesen, daß auf der Strecke Saloniki — Mislowitza — — —?“

Auf diese Eisenbahnstrecke im türkischen Land hatte der Bankier zwei Millionen geworfen. Zwischen den zwei schmalspurigen Geleisen, die längs der schäumenden Wardar dahinliefen, drängte sich im Augenblick seine ganze Existenz zusammen, und doch schnellte er plötzlich auf und brachte zusammenhanglos zur Entschuldigung vor:

„Eine Minute, lieber Freund, — dort sehe ich meine Frau — ich stehe sofort wieder zu Ihrer Verfügung.“

„Merkwürdig,“ dachte der kleine Herr kopfschüttelnd. „Es interessirt ihn gar nicht. — Sehr, wirklich sehr merkwürdig.“

Als Melanie in den Saal trat, freudig erregt, an die Brust eine dunkelrothe Purpurrose gesteckt, deren Blätter wie berauscht zu blühen schienen, erblickte sie plötzlich ihren Gatten vor sich, der sich ehrfurchtsvoll vor ihr verneigte.

„Benno, Du wünschest etwas?“ fragte sie leise und überrascht.

Der Bankier beugte sich noch tiefer und sog den Duft der Blume lächelnd ein. Dann blieb sein Blick an den fragenden Augen seines jungen Weibes hängen, und dringend sagte er: „Ich bitte Dich, gieb mir die Rose, Melanie, ich will Dein Tänzer sein.“

Schon streckte er die Hand danach aus, da wich sie wie zufällig einen Schritt zurück, und Benno Brandes erblaßte. War dieser Blick, der ihn aus ihren sprühenden Augen traf, nicht derselbe wie damals, da sie in erster Empörung aufschrie: „Also Du logst, Du logst? — —

„O, das thut mir leid,“ lehnte sie achselzuckend ab, „Du kommst zu spät, ich bin vergeben.“

„An diesen Doktor?“

Sie blickte ihn stolz an, und nickte dann zustimmend ein „Ja!“

Der Bankier trat zurück. „Zu spät! — Vergeben!“ klang es in ihm nach, laut aber sagte er mit seiner alten kalten Höflichkeit: „Pardon, das wußte ich nicht — viel Vergnügen!!“

„Ich danke,“ warf ihm Melanie lächelnd über die Schulter zurück. Im nächsten Augenblick stand sie vor dem alten Professor van Höven, welcher der schönen Frau enthusiastisch beide Hände schüttelte.

Benno Brandes aber verharrte noch immer an demselben Fleck und starrte höhnisch in den Schwarm der Tanzenden hinein. Sein Herz klopfte zum Zerspringen; zum ersten Mal fühlte er sich matt, ohnmächtig, wehrlos! Eine entsetzliche Angst stieg in ihm auf! War es wirklich schon zu spät? Hatte er sie wirklich bereits verloren, die niemals sein gewesen? Und während er ihre schlanke Gestalt mit glänzendem Blick verfolgte, dachte er daran, wie sie ihm in der ersten Zeit ihrer Ehe fremd und gleichgiltig war, wie er sich dann mehr mit ihr beschäftigte, später täglich, stündlich — denn sie war liebenswürdig und schön, schöner als alle anderen Weiber, und — Teufel, doch vergeben!

Und wieder irrte sein Blick hinter der jungen Schönheit her — er sah sie zögern, unruhig werden, sie schien Jemand zu suchen, dann huschte ein anmuthiges Lächeln um ihre Lippen, und er sah „diesen kleinen Doktor“ vor ihr erscheinen, sah, wie sie sich in seine Arme schmiegte, um mit ihm wiegend, langsam dahinzugleiten.

Von den Violinen tönte es wie tiefe Klage herüber, und der Bankier steckte enttäuscht die Hände in die Taschen. „Zu spät!“ murmelte er noch einmal — — „bah, was brauche ich Liebe, es giebt viele solcher Kathis.“

Aber ehe er sich noch in die Gesellschaft mischen konnte, wurde er zurückgehalten. Ein Diener stand hinter ihm.

„Was bringen Sie?“ flüsterte der Bankier, nichts Gutes ahnend.

„Direktor Link ist soeben erschienen — ich habe ihn in Ihr Schlafzimmer eintreten lassen.“

„Link? — jetzt in der Nacht? Er bringt wohl — — — Depeschen, ja.“

„Fort, ich komme.“

Fiebernd, kalten Schweiß auf der Stirn, und doch ein Lächeln auf den Lippen, eilte der Bankier in sein einfaches, nur durch eine Kerze erhelltes Kabinett, in welchem er einen sehr großen, hageren Herrn vorfand.

Die Fenster standen hier offen, sie ließen frische, kalte Luft hereinströmen, und über die Mauern des Hofes fort sah man den Nachthimmel mit seinen unzähligen Sternen.

Leicht fröstelnd ließ sich Benno Brandes auf einem Tabouret nieder, das vor seinem Bette stand, stützte seinen Kopf müde auf den Bettrand, und zog halb mechanisch ein Cigarrenetui hervor.

„Bitte, bedienen Sie sich, Direktor, dort ist Feuer,“ begann er matt, doch nach einer Weile setzte er ungeduldig hinzu: Rasch, — Sie bringen Depeschen aus Konstantinopel — nicht wahr?“

Der Direktor — Niemand wußte übrigens, welchem Unternehmen der genannte Herr eigentlich vorstand, und wieso er zu seinem ehrwürdigen Titel gekommen war; — der Direktor verzog sein Schwärmerantlitz und machte mit der Hand eine Geste der Machtlosigkeit. —

„Ja,“ sagte er, den Arm wieder fallen lassend — „jetzt ist mir Alles klar, man arbeitet gegen uns.“

„Wieso — — lesen Sie vor.“ Und der Direktor schlug auf das entfaltete Telegramm, setzte sein Pincenez ganz vorn auf die Nasenspitze und las Folgendes:

„Mislowitza —. Eisenbahnbrücke unter einem anfahrenden Güterzuge eingestürzt. Zwei Schaffner ertranken in der Wardar — Zugführer schwer verwundet.“

Benno Brandes sprang auf: „Das ist fatal,“ sagte er ganz ruhig und griff an die Stirn. Schwerathmend schritt er bis an's Fenster und rang nach Luft. Und während er zu den flimmernden Sternen hinaufblickte, mit halbgelähmten Sinnen, fast gedankenlos, jubelte drinnen im Saal die Musik, und erinnerte den Fiebernden daran, daß dort sein Weib tanze, ahnungslos und wonneathmend in den Armen des Anderen.

Er fühlte, wie ein Gluthstrom über seinen Nacken rann, seine Hände wurden feucht und glitten von dem sicheren Halt herab, und seine Gedanken flogen durch Nacht und Finsterniß weiter. Plötzlich hörte er die schäumende Wardar dahinrauschen, vernahm das entsetzliche Kreischen der Verwundeten, das Krachen und Splittern der Wagen, das hohle Zischen der zertrümmerten Maschine, Leichengesichter stierten ihn an — und was war das? Alles verschwunden, und wieder brausende Musik, tausendfarbige Lichter, und inmitten all dieses Glanzes sein Weib, die blühende Rose vor der weißen Brust. —

„Was ist Ihnen?“ rief eine ängstliche Stimme hinter ihm.

„Nein, nein, es war ihm nichts. Der Nachthimmel dräut ihm nur so seltsam entgegen, kommt dann näher, jetzt stürzt er herab, alle Sterne fliegen — ah — „die Rose will ich — Mella“ keucht er noch, dann sinkt er stumm an dem Fenster zusammen.

* * *

(Fortsetzung folgt.)

Von Fritz Reuter's „Festungslied“

haben wir zwar seit lange schon eine so lebhafte und anschauliche Schilderung aus des Dichters eigener Hand, daß uns die hinter den düsteren Gefängnißmauern der Berliner Hausvogtei, der Festungen Silberberg, Glogau, Magdeburg, Graudenz und Damitz verbrachten Jahre leibhaftig vor Augen stehen. Aber es läßt sich doch nicht verkennen, daß die idealisirende Kunst der Dichtung und die verklärende Macht des Humors eine Art Flor über jene grausame Zeit gebreitet haben, die dem rein sachlichen Erkenntnißdrange geschichtlicher Betrachtung kein volles Genüge schaffen kann. Deshalb dürfen wir, so schreibt die „Tägl. Rundsch.“, mit Dank und Freude eine vor Kurzem erschienene Briefsammlung begrüßen (Briefe von Fritz Reuter an seinen Vater aus der Schüler-, Studenten- und Festungszeit. Herausgegeben von Dr. Franz Engel. 2 Bde. Braunschweig 1896), deren umfangreichster und wichtigster Theil Reuter's Festungsjahre beleuchtet. Die meisten dieser Briefe sind freilich als vollgiltige zuverlässige Zeugnisse über das damalige Leben und Ergehen des eingekerkerten „Demagogen“ kaum anzuerkennen, da sie unter dem Drucke einer strengen Zensur mit der unverhüllten Wahrheit ängstlich zurückhalten, aber ein paar haben es doch verstanden, die wachsamen Augen der Hüter und Späher zu täuschen und die Festungsmauern zu verlassen, ohne daß erst die Hand des Zensors über sie kam. In ihnen erhalten wir daher eine Schilderung, der volle historische Glaubwürdigkeit beizumessen ist.

Der erste dieser Briefe stammt aus der Berliner Hausvogtei und ist vom 28. Februar 1834 datirt. Wir theilen folgende Stelle daraus mit: „Ich treibe fortwährend Mathematik und werde von Deinem freundlichen Anerbieten, mir die fehlenden Bücher dazu durch Ernst (einen Vetter und Pflegebruder Fritz Reuter's) anschaffen zu lassen, dankbar Gebrauch machen. Was das Zeichnen anbetrifft, so hast Du recht, daß es dem Auge schadet, zumal da mein Gefängniß sehr dunkel ist, mein früheres war gar mit Blech vernagelt, so daß der Lichtstrahl nur ungefähr drei Hände breit eindringen konnte. Jetzt freilich bewohne ich mit einem Anderen ein Zimmer, dem diese Bequemlichkeit genommen ist, das aber so beschränkt ist, daß wir, um Beide an unserm Arbeitstisch zu sitzen, nun uns entschließen mußten, auf unserm Bette zu sitzen. An Bewegung im Zimmer selbst ist gar nicht zu denken, draußen können wir uns jedoch alle Tage eine halbe Stunde Bewegung machen; ich bin dabei, Gott sei gedankt, gesund und wohl. Was nun das Fach betrifft, was ich ferner wählen werde, so habe ich mich zum Landmann entschlossen, oder sollteist Du durchaus wünschen, daß ich ferner ein Studium ergreife, so denke ich Mathematik und Bauwissenschaften zu wählen; in diesem Fache erhalte ich auch am ersten eine Anstellung, die mir als Jurist ganz bestimmt nicht wird; am liebsten werde ich Landmann, weil ich Dir in diesem Falle in Deinem Alter am wenigsten zur Last falle.“

Im November 1834 wurde Reuter aus der Hausvogtei in die schlesische Festung Silberberg übergeführt, wo er sich nach der entsetzlichen Haft in Berlin einer menschlicheren Behandlung zurückgegeben fühlte. Immerhin war auch hier noch Manches schwer und drückend genug, wie folgender aus der Festung geschmuggelter Brief vom 26. Februar 1835 zeigt: „Lieber Vater! Du erhältst diesen Brief auf ungesetzlichem Wege und wirst also in Deinen, durch die hiesige Kommandantur zugesendeten Briefen des Briefes und seines Inhalts nicht erwähnen können, ohne mir Unannehmlichkeiten und Strafe zuzuziehen. . . . Was ich in dem Briefe geschrieben habe, den Du durch die Behörde empfangen hast, ist buchstäblich wahr; aber Einiges konnte ich Dir nicht füglich schreiben, so z. B. daß es mir hier höchst kümmerlich geht, daß ich in diesem letzten Monate bei einer höchst schwankenden Gesundheit nur dem Hunger durch Kommisbrod habe steuern können, da mir außer den 5 Thalern Verpflegungsgeldern für diesen Monat kein anderes Geld geworden ist. Mein Mittagstisch ist nicht so gut, wie der Deiner Knechte, am Abend habe ich nur einmal eine Wurst gegessen, sonst nichts Warmes, welches bei dem fürchterlich strengen Sturm und fortwährend starrer Kälte doch höchst drückend ist. Für den Mittagstisch haben wir 2 Sgr. zu zahlen, des Morgens esse ich eine Mehlsuppe, d. h. Wasser und Mehl, für 1 Sgr., nun habe ich für den Abend noch kein Brod und Butter, kein Licht, keine Wäsche (das Tabakrauchen, für mich in dieser Lage eine vorzügliche Unterhaltung, habe ich schon aufgeben müssen, obgleich ich das Pfund nur zu 2 Sgr. rauchte). In den früheren Monaten habe ich von unserem Kommandanten (nebenbei gesagt ein sehr guter Mann, der ganz gewiß thut, was er thun kann, um es uns zu erleichtern) Zulage erhalten, er muß aber wohl sehr strenge Bestimmungen für uns erhalten haben, denn im Februar habe ich außer den 5 Sgr. pro Tag gar nichts erhalten, weshalb denn auch im Deposito noch 5 Louisd'or liegen. Nun wende ich mich an Dich, mir Geld zu meiner Verfügung zu senden, es sei so viel es wolle, wenn nur etwas . . . . Was meine Gesundheit anbetrifft, so geht es in der letzten Zeit etwas besser; aber meine Augen! — Ich habe übrigens jetzt seit heute ein besseres helles Zimmer erhalten, wo ich doch etwas lesen kann, denn das konnte ich früher nicht. — Man hat mir auf der Hausvogtei übrigens den Rest gegeben, durch ewiges Sitzen bin ich kränklich geworden, leide an schwachen Magen und bin, wie man hier mir sagt, höchst hypochonder . . .“

Aber es sollte noch ärger kommen: auf der Festung Magdeburg, der Reuter im März 1837 überliefert wurde, mußte er unter dem Kommandanten von Haake seine schwerste Zeit durchmachen. Auch von hier aus ist es ihm aber gelungen, unbemerkt einen Brief in seine Vaterstadt Stavenhagen zu senden. Darin heißt es unter dem 3. März 1838: „Unsere Zimmer liegen gänzlich nach Norden, so daß bis jetzt noch kein freundlicher Sonnenstrahl durch die Gitter und in das kleine, höher als das in der Kammer von Großmutters Schlafzimmer gelegene Fenster gedrungen ist; die Lokale sind so feucht, daß Stiefel, Bücher, ja selbst Holzwaaren von Schimmel überzogen und verdorben werden. Die Heizung wird mit Luft bewerkstelligt, die unsinnigerweise oben hereinströmt anstatt unten, so daß man kalte Füße und heißen Kopf erhält, ein herrliches Mittel, um künstliche Kongestionen nach dem Kopfe hervorzubringen; das Wasser ist Abwasser, widerlich weich und zuweilen gänzlich durch Schmutz und Sand untrinkbar. Des Tages haben wir zwei Freistunden, die in einem von hohen Mauern umschlossenen und gegen Norden gelegenen Hofe abgehalten werden und dem man, der Gesundheit wegen, an jedem Ende eine große Kothgrube zugegeben hat, in welchen beiden Gruben sich die Abhänge von etwa 200 Menschen sammeln. . . Auf Deine Furcht, das Entweichen betreffend, muß ich erwidern, daß ich Dir bei Deinem Aufenthalt in Berlin) 1833 schon das Versprechen gegeben habe, nicht zu entfliehen, daß ich in Silberberg und auf der Reise die beste Gelegenheit gehabt habe und sie unbenutzt gelassen, daß ich jetzt schon zu lange sitze, um erst solche Pläne zu fassen, daß ich weiß, Mecklenburg würde mich ausliefern müssen, und endlich daß ich Dich nie wieder sehen würde, welches der Hauptgrund ist. Also darüber beruhige Dich gänzlich, und wenn Du wüßtest, wie sehr ich mich in das Unvermeidliche gefunden habe, so würde dieser Gedanke Dir nie aufgestiegen sein . . . . Soeben kehre ich aus der Freistunde in meine Zelle zurück, nachdem ich mich eine Stunde lang mit einer Arbeit unterhalten habe, die Du gewiß nicht rathst

und von der ich früherhin nicht geglaubt habe, daß sie einmal in meinem Leben von mir vollbracht werden würde, ich habe nämlich den Hof gekehrt. Ein schmutzig Geschäft; aber doch ein Geschäft."

Besser ging es dem Gefangenen auf der Festung Graudenz, die ihn vom März 1838 bis in den Mai 1839 beherbergte; noch wohler aber befand er sich in Dömitz, wohin er auf Ansuchen der mecklenburgischen Behörden endlich ausgeliefert wurde. Hier fühlte er die so lange sehnsüchtig entbehrte Heimathsluft um sich wehen, erquickte sich am grünen Wald und blauen Himmel und genoß unter der milden Hut des Oberstlieutenants v. Bülow sogar einen köstlichen Vorgeschmack der von ferne hoffnungsvoll winkenden Freiheit. Doch leider! diesmal kam der nagende Wurm von innen und schuf ihm durch Qual, Angst und Reue die friedliche Idylle, die ihm hier hätte beschieden sein können, zu einer peinvollen Hölle um. Welcher Dämon gemeint ist, zeigt ein Brief vom 24. Juli 1840, in dem sich der Unglückliche mit kindlichem Vertrauen in die Arme seines Vaters flüchtet: „Mein lieber Vater! Vor einem Jahre sandte ich Dir ein kleines heiteres Gedicht (zum Geburtstag), von dem Du behauptest, Freude gehabt zu haben, ich könnte Dir leicht ein ähnliches senden oder eine Zeichnung, meine Stimmung ist jedoch so trübe, daß ich nicht daran denken kann; ja ich bin sogar durch den zwischen uns geschlossenen Vertrag gebunden, Dir über mich traurige Nachricht zu geben. Mit welchem traurigen Herzen ich dies thue, da ist Gott mein Zeuge, zu dem ich gestern unter Thränen gebetet habe, ob es nicht besser sei, Dich in Unkenntniß der Sache und somit ruhig bleiben zu lassen; ich glaube aber mein und Dein Herz besser zu verstehen, wenn ich Dir die Wahrheit schreibe. — Ich habe wieder gefehlt. . . . Wäre es das erste Mal, daß ich in einer so fürchterlichen Lage zu diesem Betäubungsmittel gegriffen hätte, so wollte ich nichts dazu sagen, aber seit sieben Jahren gewohnt, stets dazu zu greifen, geht dies nur unbewußt vor sich, ich denke gar nicht daran, habe keinen Freund, der mich warnt, habe nicht einmal einen Bekannten, durch dessen Unterhaltung ich davon könnte abgezogen werden, malen mag ich nicht, die Gedanken überwältigen mich dabei; das Einzige, was mir noch übrig bleibt, ist die Landwirthschaftslehre; aber wenn ich einige Seiten gelesen, so schweifen meine Gedanken ab und ich habe nichts weiter zu thun, als das Buch zu schließen und über mein unseliges Geschick zu grübeln. Alle Hoffnungen, die ich seit einiger Zeit in mir wieder aufkeimen ließ, sind zerstört, die Freiheit hat mir wieder den Rücken zugekehrt, meine Liebe ist dahin und mit ihr alle schönen Pläne und Träume, die ich mir von der Zukunft baute. — Nimm diesen Brief, ich flehe darum, gütig auf, und härme Dich nicht darum. Gott ist mein Zeuge, daß ich die Hoffnung nicht fahren lasse, daß es besser werden wird, d. h., daß ich das Trinken lassen werde. — Gott gebe Dir Gesundheit und mir das Glück, Dich bald und noch lange zu sehen, wo Du Dich dann überzeugen wirst, daß ich nicht so tief gesunken bin, als der Schein es lehrt . . . Lebe wohl und verzeihe Deinem Sohn F. Reuter." Wenige Wochen nach diesem Geständniß schlug auch für Reuter die erlösende Stunde der Freiheit; aber der trübe Schatten einer unseligen Leidenschaft begleitete ihn aus den Gefängnißmauern ins Leben hinaus und verkümmerte ihm viele seiner zukünftigen Stunden, bis auch dieser unheimliche Feind allmählich von den siegreichen Gewalten einer fröhlichen Schaffensfreude und eines unverwüstlichen goldenen Humors aus dem Felde geschlagen wurde. Der Vater aber, der in der Festungszeit so treu zu ihm gestanden hatte, sah nur das dunkle Geschick seines Sohnes; als der heitere Stern der Ehre und des Ruhmes über ihm aufging, ruhte er längst in der Erde.

Vom Büchertisch.

In der Paradiesdruckerei und Verlagsanstalt Passau, Koeni, in Passau, ist erschienen: „Die Zehngebote der Wasserkur," anläßlich der 5. Generalversammlung der Kneipp-Vereine im Auftrage mehrerer Vorstände theor. und praktisch dargestellt von A. Colling, Vorsitzender des Kneipp-Vereins Passau. Das in Taschenformat hübsch ausgestattete Büchlein enthält zahlreiche Beweise für die Unerläßlichkeit der Rückkehr des Kulturmenschen zur naturgemäßen Lebensweise, insofern er seinem höchsten irdischen Gute, der Gesundheit, Rechnung tragen muß. Der Preis, 40 Pf., ist im Vergleich zu dem Gebotenen ein niedriger.

„25 Jahre! Das Deutsche Reich von 1871—1896 in Wort, Bild und Statistik." Bearbeitet von Dr. Paul Eulenburg. — Redigirt und herausgegeben von der Lehmann'schen Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung zu Dresden. — 160 Seiten mit ca. 40 Portraits und Illustrationen. (Einband in den Reichsfarben gehalten.) — Preis 50 Pf.

Der Musikführer, gemeinverständliche Erläuterungen hervorragender Werke aus dem Gebiete der Instrumental- und Vocalmusik. Mit zahlreichen Notenbeispielen. Redigirt von A. Morin. Jedes Heft einzeln käuflich. Preis pro Nummer 20 Pfennige. Das Abonnement auf eine Serie von 50 Nummern kostet 9 Mark. No. 26—27. Händel, Frohsinn, Schwermuth und Mäßigung (Widmann). No. 28—29. Kiel, Christus, mit Text (Widmann). No. 30. Beethoven, C-dur Messe (Prof. Sittard). No. 31. Händel, Cäcilienode (mit Text) (Widmann). No. 32. Draeseke, Symphonia tragica (Beyer). No. 33. Berlioz, Faust's Verdammniß (Musikdirector Volbach). No. 34. Beethoven, 1. Symph. C-dur (Erlanger). No. 35. Schumann, 1. Symph. B-dur (Niggli). No. 36. Brahms, Concert f. Violine (Heuberger). No. 37. Brahms, 1. Schicksalslied (mit Text), 2. Gesang der Parzen (mit Text) (Sittard). No. 38—39. Bach, Matthäus-Passion (mit Text) (Widmann). No. 40—41. Brahms, Requiem (mit Text) (Beyer). No. 42—43. Händel, Messias (mit Text) (Prof. Sittard). No. 44. Brahms, 1. Alt-Rhapsodie (mit Text), 2. Nänie (mit Text) (Heuberger). No. 45. Brahms, 1. Trio für Clarinette, 2. Quintett für Clarinette (Heuberger). No. 46. Wagner, Liebesmahl d. Apostel (Volbach). No. 47—48. Beethoven, Missa solemnis (mit Text) (Prof. Sittard). No. 49. Saint-Saëns, Die Sündfluth (le Déluge) (mit Text) (Bochhammer). No. 50. Haydn, Oxford-Symphonie (Widmann). Der Name in ( ) bedeutet den Bearbeiter. (Verlag von H. Bechhold, Frankfurt a. M.). Die uns vorliegenden neuen Nummern 26—50 des „Musikführer" bestätigen das bereits früher von uns gefällte günstige Urtheil. Die Verfasser verstehen es, das Interesse für jedes einzelne Werk zu erwecken und in die Schönheiten desselben einzuführen. Selbstverständlich fehlen auch nicht die historischen Mittheilungen. — Beim Besuch von Concerten sollte man es nie unterlassen, sich die betr. Nummer des „Musikführer" zu beschaffen. Der Genuß des Gehörten und das Verständniß dafür ist außerordentlich erhöht, wenn man den „Musikführer" während der Aufführung benutzt oder gar vorher studirt hat. — Nachdem die 1. Serie abgeschlossen ist, läßt der Verlag nunmehr die 2. Serie erscheinen und wird diese zum gleichen Preis, wie die erste verkauft. Auch sind zur ersten Serie elegante Sammelmappen zum Preis von Mk. 2.— zu haben.

Dilloo, J., Handschriften-Deutung, Anleitung zur Selbsterlernung, Preis 2 Mk., verfolgt den Zweck, diese „Wissenschaft" Jedermann in leichtverständlicher, übersichtlicher Weise zugänglich zu machen. Zu beziehen durch sämmtliche Buchhandlungen des In- und Auslandes, sowie direct gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken incl. Zusendungsporto von 2,10 Mk. von der Verlags-Buchhandlung W. Wohlthat in Friedenau bei Berlin.

Sophie Müllers Haushaltungsbuch für alle Tage des Jahres (Verlag von Otto Maier, Ravensburg), Pr. 60 Pf. Die Anschaulichkeit und Einfachheit in der ganzen Anordnung und Einrichtung des für 12 Monate angelegten Werkchens ermöglicht der Hausfrau bei regelmäßigen Eintragungen, ein geordnetes und gewissenhaftes Wirthschaften, nicht nur „mit Großem" auszukommen, sondern auch „mit Kleinem" hauszuhalten.

In der Musikalischen Volksbibliothek von Adolf Kunz sind bis jetzt 300 Musikstücke für Clavier allein, Clavier mit Violine und Gesang mit Clavierbegleitung erschienen. Jede Nummer kostet nur 10 Pfennig, und da man für diesen erstaunlich billigen Preis außer Tänzen und Märschen auch durchaus ernsthafte Musik, Sonaten von Beethoven, Stücke von Chopin, Schubert, Weber ꝛc. kaufen kann, so ist nicht daran zu zweifeln, daß die Ausgabe eine große Verbreitung erlangen wird. Kataloge und Probenummern sendet der Verlag (Berlin NO. 43, Königsstr. 19) kostenfrei. Recht eigenthümlich und wenig geschmackvoll nimmt es sich aus, daß der Verlag über dem Titel jeden Musikstücks eine fette Anzeige veröffentlicht, in dem er sein Büreau für — Gelegenheitsdichtung empfiehlt.

Wie das Deutsche Reich geworden ist. 1848—1871. Ein Gedenkbuch, dem deutschen Volke dargebracht zur 25-jährigen Wiederkehr der Gründung des Reiches von Herman von Petersdorff. 284 Seiten. Mit ca. 80 Bildnissen und Ansichten. Pr. 1 Mk. (W. Paulis Nachf. (H. Jerosch) in Berlin.) Der Verfasser hat den volksthümlichen Ton in der glücklichsten Weise getroffen. Kurz und fernig ist seine Schreibweise, überall zeigt sich ein gesundes nationales Empfinden. Er schildert die Deutsche Geschichte von 1848—1871 in allen ihren wesentlichen Zügen, im Anschluß an Sybels umfangreiches Meisterwerk.

Wahrer Werth aller im Wiener Coursblatte notirten Loose, berechnet zu den Coursen vom 21. October 1895 von Wilhelm Mallner, Director der Filiale der Anglo-Oesterreichischen Bank in Brünn. 13. Jahrgang. 1896. (Wien, Huber & Lahme, Buchhandlung, I. Herrengasse 6.)

X-Strahlen, frei nach Professor Röntgen, Original-Couplet von Alfred Schmasow, Musik von R. Ehrke, op. 54. Preis 1.20 Mk. (Berlin, A. Glas, 38/39 Französische Str.)

„Am Edderstrand", Ein Sang aus dem Kattenland (Verlag von Max Brunnemann in Kassel), ist die erste größere Arbeit der Verfasserin, Frau Emilie Scheel. Von großem geschichtlichen Hintergrund, der allerdings manchmal etwas schärfer hervortreten dürfte, heben sich die Schicksale der Hauptgestalten ab, der geraubten serbischen Fürstentochter Koseka, des kattischen Grafenkindes Hilde und ihres Geliebten, Walther. — Durch die ganze Dichtung zieht sich die Sehnsucht Einzelner nach der Erkenntniß des Christengottes und der Schlußgesang klingt aus in dem Psalmenchor Winfrieds. Von großer Schönheit sind die Naturschilderungen, mit denen die einzelnen Gesänge eingeleitet werden. — Die Liebe zur Heimath und den hessischen Stammgenossen geht durch sämmtliche in wechselndem Versmaß gehaltenen Gesänge hindurch. — Mag der Kritiker auch hie und da etwas zu tadeln finden, der unbefangene Leser wird sich erfreuen an der lieblichen Dichtung, und wir können nur wünschen, daß die Verfasserin uns bald mit einem neuen Sange beschenken möge. L. K.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung,
betreffend das Musterungsgeschäft pro 1896.

Das diesjährige Musterungsgeschäft im **Stadtkreise Wiesbaden** findet am 4., 5., 6., 7., 9., 10., 11. und 12. März statt und zwar kommen am 4. März die **1874** und **früher Geborenen**, erstere bis einschließlich des Buchstabens K, am 5. März die **1874 Geborenen** bis einschließlich des Buchstabens Z, am 6. März die **1875 Geborenen** bis einschließlich des Buchstabens K, am 7. März die **1875 Geborenen** mit den Anfangsbuchstaben L bis incl. Z, am 9. März die **1876 Geborenen** bis einschließlich des Buchstabens G, am 10. März die **1876 Geborenen** bis einschließlich des Buchstabens M und am 11. März der Rest des Jahrgangs **1876** zur Vorstellung.

Am 12. März findet die Loosung, sowie die **Klassifikation der Reservisten, Landwehrleute** und Ersatz-Reservisten statt.

Wer seine Loosnummer selbst ziehen will, hat im Loosungstermin zu erscheinen, für die Nichterschienenen wird durch ein Mitglied der Ersatz-Commission geloost.

Die Gesuche um Befreiung oder Zurückstellung werden an dem Tage, an welchem die Reklamirten zur Vorstellung kommen, nach Beendigung der Musterung angenommen.

Dabei müssen diejenigen **Angehörigen** (Eltern und Brüder über 16 Jahre), wegen deren event. **Erwerbsunfähigkeit die Zurückstellung resp. Befreiung** eines Ersatzpflichtigen beantragt worden ist, **zugegen** oder, im Falle sie durch **Krankheit** am **persönlichen** Erscheinen verhindert sind, durch **ärztliches Attest** entschuldigt sein, da sonst **keine** Berücksichtigung stattfinden kann.

Ist ein solches Attest von einem nicht amtlich angestellten Arzt ausgefertigt, so muß es polizeilich beglaubigt sein.

Die Ersatzpflichtigen haben sich an den betreffenden Tagen pünktlich um 7½ Uhr im Saal No. 16 des neuen Rathhausgebäudes, in sauberem Anzuge, mit einem reinen Hemde gekleidet und sauber gewaschen der Commission vorzustellen.

Stöcke dürfen in das Musterungslokal nicht mitgebracht, auch darf in demselben **nicht geraucht** werden.

Wer gegen diese Anordnungen verstößt, in betrunkenem Zustande erscheint oder sich während des Geschäfts in einen solchen versetzt, den Anordnungen des Aushebungs-Personals und der commandirten Schutzleute nicht Folge leistet, oder sonst die regelmäßige Abhaltung des Geschäfts stört, wird mit einer **Executivstrafe** bis zu **30 Mk.** bestraft.

Unpünktliches Erscheinen, Fehlen ohne genügenden Entschuldigungsgrund, Entfernung während des Geschäfts ohne Erlaubniß wird nach § 26 ad 7 der Wehr-Ordnung vom 22. November 1888 mit **Geldstrafe bis zu 30 Mk.** oder verhältnißmäßiger Haft geahndet und kann außerdem **vorzugsweise Einstellung, Behandlung als unsicherer Dienstpflichtiger,** sowie den Verlust des etwaigen **Anspruchs auf Befreiung oder Zurückstellung** vom Militärdienst aus Reklamationsgründen zur Folge haben.

Die Militärpflichtigen der **älteren Jahrgänge,** welche im vorigen Jahre oder früher geloost haben, haben ihre **Loosungsscheine** mitzubringen. *

Wiesbaden, den 1. Februar 1896.

Der Civilvorsitzende
des Aushebungsbezirks Stadtkreis Wiesbaden.
Schütte.

Holz-Versteigerung.

Donnerstag, den 20. d. M., Vormittags, werden im Walddistricte **„Bahnholz":**

154 Rmtr. Buchen-Scheit,
187 „ „ Prügel und
1685 Buchen-Wellen

an Ort und Stelle meistbietend versteigert.

Der Steigpreis wird auf Verlangen **bis 1. Sept. d. J.** creditirt.

Zusammenkunft der Steigerer Vormittags 9 Uhr bei dem Restaurationsgebäude auf dem Neroberg. *

Wiesbaden, den 13. Februar 1896.

Der Magistrat. In Vertr.: **Körner.**

Bekanntmachung.

Der zwischen der Albrechtstraße und der Herderstraße belegene Theil des Feldweges No. 9089 des Lagerbuchs soll eingezogen werden.

Dieses Vorhaben wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Einwendungen hiergegen innerhalb einer mit dem 15. d. M. beginnenden Frist von 4 Wochen bei dem Magistrate hier schriftlich einzureichen sind.

Eine Situationszeichnung liegt während dieser Zeit im Rathhause dahier, auf Zimmer No. 55, in den Vormittagsdienststunden zur Einsicht offen. *

Wiesbaden, den 12. Februar 1896.

Der Oberbürgermeister. In Vertr.: **Körner.**

Bekanntmachung.

Bei dem hiesigen **Stadtbauamt, Abtheilung für Canalisationswesen,** ist die freiwerdende Stelle eines **technischen Revisionsbeamten** alsbald wieder zu besetzen. Diesem Beamten obliegt vorzugsweise die polizeiliche Revision der gesundheitstechnischen Anlagen in den Privatgrundstücken.

Gebühren 2200 Mark per Jahr, vierteljährige Kündigungsfrist wird vorbehalten. Techniker, welche Erfahrung im Canalbauwesen, namentlich im Hausentwässerungsfache besitzen, wollen ihre Bewerbungen mit Lebenslauf unter Beifügung der Zeugnißabschriften bis spätestens 23. Februar an den Unterzeichneten einreichen. *

Wiesbaden, den 30. Januar 1896.

Der Stadt-Baudirector. **Winter.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an
Seifenstücken à 10 Gr. (ca. 40,000 Stück) und **hellgelber Kernseife** (ca. 50 Kg.)
für den Betrieb des **Brausebades** an der Kirchhofsgasse vom 1. April 1896 bis 31. März 1897 soll vergeben werden und sind Angebote verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens den **22. d. M., Vormittags 11 Uhr,** einzureichen.

Die der Vergebung zu Grunde gelegten Bedingungen können während der Vormittagsdienststunden auf Zimmer No. 6 des Verwaltungsgebäudes (Marktstraße 16) eingesehen werden. *

Wiesbaden, den 11. Februar 1896.

Der Director der Gas- und Wasserwerke. **Muchall.**

Holz-Versteigerungen
in der Oberförsterei Wiesbaden.

1. Montag, den 24. Februar d. J., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im Gasthaus zum Taunus zu **Hahn** folgende Hölzer aus dem Schutzbezirke Hahn (Förster **Wattenborn** zu Hahn) und zwar aus den Districten **34 Mausheck, 61 Ochsenstück, 72 b Lautererlen, 73 b Lauter, 76 c Lauter,** sowie **Totalität** öffentlich meistbietend versteigert werden:

Eichen: ca. 378 Stämme mit 108,62 Fmtr., ca. 3 Rmtr. Nutzholz, 101 Rmtr. Scheit und Knüppel, 2745 Stück Wellen.

Buchen: ca. 571 Rmtr. Scheit u. Knüppel, 6240 Stück Wellen.

Anderes Laubholz: ca. 22 Stämme mit 8,49 Fmtr., 55 Rmtr. Scheit und Knüppel, 2785 Stück Wellen.

Nadelholz: ca. 211 Stämme mit 43,73 Fmtr., 229 Stück, 106 Stück, 30 Stück Stangen I., II. und III. Classe. 272 Rmtr. Scheit und Knüppel, 825 Stück Wellen.

2. Mittwoch, den 26. Februar d. J., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im Gasthaus zum Deutschen Haus in **Wehen** folgende Hölzer aus dem Schutzbezirk Wehen (Förster **Deuser** zu Wehen) und zwar aus den Districten: **45 Rödchen, 51 b c Heidekringen, 53 Eichelberg?** öffentlich meistbietend versteigert werden:

Buchen: ca. 5 Stämme mit 6,58 Fmtr., 20 Rmtr. Felgenholz, 1275 Rmtr. Scheit und Knüppel, 12905 Stück Wellen.

Anderes Laubholz: ca. 13 Rmtr. Knüppel und 25 Stück Wellen.

Das Holz kann bereits jetzt besichtigt werden, auch ertheilen die betr. Förster auf Ersuchen nähere Auskunft.

Zahlungsfristen wie bisher. Auf Wunsch werden Zahlungen im Termin angenommen und die Verabfolgezettel alsbald ausgehändigt. F 171

Forsthaus Fasanerie, den 15. Februar 1896.

Der Königliche Oberförster.
Markers.

Holz-Versteigerung.

Dienstag, den 25. Februar l. J., Vormittags 11 Uhr anfangend, kommen in dem Großherzoglichen Parke zur Platte, **District Fürstenrod, Abth. IV (Köpps-Wiese)** und **District Kloppenheimerrain, Abth. IV (Adolfseiche):**

10 Eichen-Stämme von 1,96 Fmtr.,
96 Birken- „ „ 20,03 „
15 „ Stangen 1. Classe,
16 Rmtr. Eichen-Knüppelholz,
70 „ Birken- „
42 „ Buchen-Scheitholz,
266 „ „ Knüppelholz,
3930 Buchen-Wellen

zur öffentlichen Versteigerung.

Anfang oberhalb **Köpps-Wiese, bei Holzstoß No. 824.**

Auf Verlangen Creditgewährung bis zum 1. November d. J.

Biebrich, den 15. Februar 1896. **F 302**

Großherzoglich Luxemburgische Finanzkammer.

Stammholz-Versteigerung.

Montag, den 24. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr beginnend, werden im hiesigen Stadtwald,

District Schanz:

667 Kiefern-Stämme mit **408 Fmtr.,**
68 Rmtr. (3 Mtr. langes) Kiefern-**Schichtnutzholz**

versteigert.

Das Holz ist guter Qualität und lagert dicht an der Straße nach Hestrich auf bequemer Abfahrt. **F 186**

Idstein, den 14. Februar 1896.

Der Magistrat.
Leichtfuß, Bürgermeister.

Nichtamtliche Anzeigen

Webergasse 8, 2. **„Wiener"** Webergasse 8, 2.
Costüm-Atelier. 1461
Civile Preise. **Frau Ottilie Luria.**

Bessere j. Mädchen für Mode oder Confection in die Lehre gesucht. 1336
Geschw. Broelsch, Friedrichstrasse 8, 1. Etage.

Eleganter **Nußb.-Herrenschreibtisch,** sowie Fluriollette billig abzugeben. Näh. im Tagbl.-Verlag. 1491

Taschen-Fahrplan
des
„Wiesbadener Tagblatt"
Winter 1895/96
zu 10 Pfennig das Stück käuflich im
Verlag, Langgasse 27.

Milchkur-Anstalt Dietenmühle

liefert **Kinder-Milch** wie seit Jahren von ausgesuchten schönen Schweizer Alpenkühen Morgens und Abends ins Haus per Liter 40 Pf. Der Viehstand steht unter **thierärztlicher Aufsicht** und findet speciell nur **Trockenfütterung** von bestem Heu, Weizenmehl und -Schalen statt. Um geneigten Zuspruch bittet die Herren Aerzte, sowie das Publikum ergebenst 1019

J. B. Koster,
aus Appenzell (Schweiz).

Mk. 1.— Gebrannten Java-Kaffee mit Zusatz **Mk. 1.— Fr. gebr. Kaffees** pro Pfd. Mk. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.— Leichtlöst. **Cacaopulver** pro Pfd. Mk. 1.50, 1.80, 2.—, 2.40. Vorzügl. **Theesspitzen** pr. Pfd. 1.40, 1.60, 180, 2.— 1421 Zucker pr. Pfd. v. 25 Pf. an, Rohkaff. v. 95 Pf. b. Mk. 1.70.
I. Schaab, Grabenstr. 3 u. Filialen.

Prima holl. Vollhäringe,

um mit meinem Vorrath zu räumen, per Dtzd. 50, 60 u. 80 Pf.
Hermann Neigenfind. 1465
Oranienstraße 52, Ecke Goethestraße.

Citronensaft,

frisch gepresst, garantirt rein, haltbar, unentbehrlich für Küche und Haushalt, findet der bequemen Form und der Billigkeit wegen überall Anwendung statt der frischen Frucht. Pr. Flasche (den Saft von 10 Citronen enthaltend) 60 Pf. 1411
Drogerie **Moebus** Taunusstrasse **25.**

Schweineschmalz,
garantirt rein, blüthenweiß, per Pfd. 60 Pf.
Speisefett per Pfd. 38, 45 u. 50 Pf.
Süßrahm-Margarine per Pfd. 50, 60, 75 Pf.
Speiseöl, feinster Rüböl-Vorlauf, 25 u. 28 Pf. 501
Adolf Haybach, Wellritzstraße 22.

Für

Wöchnerinnen:
Bettunterlagen von Mk. 1.80 bis 5.— p. Meter.
Irrigatoren,
Clystirspritzen,
Verbandstoffe,
Stechbecken,
Brusthütchen,
Milchpumpen,
Aechte Kreuznacher Mutterlauge und Badesalz,
Wundschwämme.

Kranke:
Eisbeutel,
Halseisbeutel,
Inhalationsapparate
Fieberthermometer,
Urinflaschen,
Guttaperchastaff,
Suspensorien,
Glasspritzen,
Platinräucherlampen,
Badeschwämme
Mineralwässer,
Valentine's Fleischsaft.

und Kinder:
Nestle's Kindermehl,
Kufeke's Kindermehl,
Muffler's Kindernahrung,
Soxhlet-Apparate,
Gummisauger,
Kinderflaschen,
Kinderseifen,
Kinderschwämme,
Kinderpuder,
Medicinal-Leberthran,
Garantirt reiner Milchzucker. 1017

Chr. Tauber, Kirchgasse 6.

Special-Abtheilung:
Apparate und Bedarfsartikel für Amateur-Photographie.

Gigerl-Cigaretten

per Carton (10 Stück) 60 Pf. empfiehlt 1863
Carl Riss, 30. Grabenstraße 30.

Die ächte englische Wichse
in Krügen, welche den Vorzug hat, daß sie nicht klebt und das Leder weich erhält, ist zu haben **Kirchgasse 6, Schuhgesch.** 1073

Ich habe jetzt in Verkauf genommen:
Meinen

1893er Weisswein,

eigenes Wachsthum, à **60 Pf.** p. Flasche ohne Glas; ferner

1894er Moselwein

à **55 Pf.**, bei **25 Fl.** à **50 Pf.**

1893er Winkeler

à **70 Pf.**, bei **25 Fl.** à **65 Pf.**

Machen Sie, bitte, in Ihrem eigenen Interesse von diesem **günstigen** Angebot ausgiebigsten Gebrauch. 1832

J. Rapp,
Goldgasse 2,
Delicatessen-Geschäft und Weinhandlung
en gros & en detail.

P.S. Die Besichtigung meiner ausgedehnten Kellereien, **Moritzstrasse 31,** ist gerne gestattet.

Proben werden bereitwilligst daselbst verabreicht. In den am Kellereigebäude angebrachten Briefkasten können schriftliche Bestellungen, die prompte Erledigung finden, eingelegt werden. — Privat-Telephon nach dem Geschäftshause **Goldgasse 2.**

Alleinverkauf einer Meierei in Briekäse.
Pfd. Mk. 1.10. Fft. Fromage de Brie, ganz Pfd. Mk. 1.
St. 9 Pf. Fft. Frühstückskäschen, bei 10 Pfd. 8 Pf.
Pfd. Mk. 1.10. Fft. Süßrahmbutt., „ 5 „ Mk. 1.05
Man verlange nur Butter mit der Rose. 1682
J. Schaab,
Grabenstraße 3 und Filialen.

Möbel-Fabrik u. -Lager

Wilh. Schweneck, 32. Taunusstraße 32.

Größte Auswahl **compl. Einrichtungen,** sowie einzelne Möbel von den einfachsten bis zu den hochelegantesten.
Großes Lager compl. Zimmer-Einrichtungen in den oberen Räumen meines Hauses.
Alle in das **Möbel- und Decorationsfach** einschlagenden Arbeiten werden in meinen Arbeitsräumen fortgültigst und prompt ausgeführt. 913
Billigste Preise. — Garantie für solide Arbeit.

Maschinenöl, Die alleinige Verkaufsstelle des rühmlichst bekannten Oels für Nähmaschinen u. Fahrräder der Firma J. Schürer & Co., Wien,
25 Pf. die Flasche.
befindet sich bei 1358

Heinrich Dorn,
Kirchgasse 6.
Anfertigung und grosses Lager aller Arten Schuhwaaren in nur bester Qualität.

Nur für Ehelente. Reinr. Sept. Broschüre über zu großen Familienzuwachs versende **gratis** gegen 20 Pf. für Porto.
H. Oschmann, Magdeburg. (Mag. a. 31) F 116

Aug. Widerstein, Electro-Homöopath, Blücherstr. 9,
heilt alle Krankheiten, auch chronische, sowie geheime Leiden. **Sprechst.** von 9½—11½ u. 2—5 Uhr, Sonntags v. 10—11 Uhr.

Massir und Krankenpfleger **Friedrich Bähr,** Helenenstraße 14, hält sich bestens empfohlen.

Von **gutem Käufer** wird in **prima Kurlage** ein

Restaurant 1. Ranges

oder dazu geeignetes Haus im Vermittlerwege zu kaufen gesucht. Bedingung: schönes lustiges Gebäude, eventl. mit Garten. Off. unter **H. M. 250** an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen, welche sich dem Beruf als **Krankenpflegerinnen** widmen wollen, werden ersucht, sich an unterstehende Adresse zu wenden. **Mainz,** Große Bleiche 56½, im **Alice-Heim.** F 29

Kaiser-Friedrich-Denkmal.

Nachtrag zum dritten Beitrags-Verzeichniß.
Zahlungen.

Durch Herrn Joseph Hupfeld gesammelt von

Ziegeleibesitzer W. Nitzel, Bierstadt	Mk. 200.—
Frau H. Wintermeyer, Wwe.	„ 100.—
Stadtverordneter L. Wintermeyer	„ 100.—
Spediteur L. Rettenmeyer	„ 60.—
Buchdruckereibesitzer R. Bechtold	„ 50.—
Rechtsanwalt Dr. Romeiß	„ 50.—
Fabrikant C. W. Poths	„ 100.—
Bankier W. Cron jr.	„ 100.—
Director Carl Brück	„ 50.—
Kaufmann C. W. Leber	„ 20.—
Kaufmann Carl Claes	„ 10.—
Professor John v. Rachau	„ 25.—
Maurermeister Ph. Maus	„ 20.—
Stadtverordneter A. Meier	„ 20.—
Rechtsanwalt Ernst Leisler	„ 30.—
Architect L. Euler	„ 5.—
Installationsgeschäft F. Dofflein	„ 10.—
Maschinenfabrik W. Philippi	„ 20.—
Kaufmann M. Frorath	„ 50.—
Kaufmann Adolph Jacobi	„ 10.—
Maurermeister Ludw. Christmann	„ 8.—
Justizrath Franz Ebel	„ 25.—
Hermann Hupfeld, Cassel	„ 10.—
Joseph Hupfeld	„ 30.—
(zusammen 1103.— Mk.)	F 206

Carl Kalb Sohn Nachfolger,
Bank, Theaterplatz, Ecke der Webergasse.
Wir empfehlen zur ausgedehntesten Benutzung **unsere Einrichtung zur Ueberwachung der Ausloosungen** und Kündigungen von Werthpapieren. 1020

Ein schöner **Masken-Anzug** (Königin der Nacht) billig zu verkaufen Kl. Villa, Grünwegen 4.

Ein eleg. Atlas-Domino zu verleihen. Näh. im Tagbl.-Verlag. 3195

Sch. Maskenanzug (franz. Bäuerin) zu vl. Hermannstr. 21, P.

Ein eleg. Domino
billig zu verleihen oder zu verkaufen Kirchgasse 60, 1. 1891

Zur Aufklärung.

Alle Diejenigen, welche von dem **Ferdinand Thomas jun.** aus Runkel **Wurstwaaren** beziehen, bitte ich, mir doch Ihre werthe Adresse zukommen zu lassen.
Auslagen werden gerne ersetzt.
Johann Ruppert, Wirth,
Karlstraße 44.

P. P.
um mit einem großen Posten prima reinem

Schweineschmalz

rasch zu räumen, verkaufe von heute ab, so lange Vorrath reicht. 1720
per Pfd. 65 Pf.,
bei Mehrabnahme „ „ 60 „
Fernspr. No. 383. **Phil. Ries, Webergasse 28.**

Spiritus-Glühlampen.

Tischlampen mit Glühbrenner von 12 Mk. an, **Glühkörper** für Gas aufgesetzt 1.20 Mk., **Glühkörper** (posttransportfähig) 1.50 Mk., **Glühbrenner,** auf alle 14''' alten Lampen passend, 10 Mk. bei
M. Rossi, Zinngiesser,
Metzgergasse 3 u. Grabenstrasse 4. 1653

Concurs-Ausverkauf

39. Friedrichstrasse 39, nahe der Kirchgasse, **39. Friedrichstrasse 39.**

Die zur Concursmasse des Kaufmanns **Ludwig Schaaf** gehörenden grossen Lagerbestände werden, um möglichst rasch zu räumen, zu

enorm billigen Preisen ausverkauft.

Günstige Gelegenheit für **Hotels, Pensionen und Private** zum Einkauf von

Teppichen, Vorhängen, Portièren, Läuferstoffen, Tischdecken, Divandecken, Schlafdecken, Reisedecken, Chines. Ziegenfellen, Bett- u. Pultvorlagen etc. etc.

Der Concursverwalter.
F 443

Ball

-Handschuhe, -Cravatten, -Fächer etc.
empfiehlt in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen 1233
Webergasse 7. Mina Astheimer, Webergasse 7.

Mannheimer Maimarkt.

Pferderennen am 3., 4. u. 5. Mai 1896.

Pferde- und Rindviehmarkt am 4. und 5. Mai 1896 auf dem neuen Viehhof an der Seckenheimer Straße.

Hiermit verbunden: **Große Verloosung** von Pferden, Rindvieh, Schweinen, Gold- und Silberpreisen, Maschinen und Geräthen für Haus- und Landwirthschaft unter Ausgabe von 100,000 Loosen à Mk. 1.—. **Ziehung am 6. Mai 1896.**

22 Hauptgewinne mit 28 Pferden, darunter 1 Viererzug im Werthe von Mk. 7000,
2 große Silberpreise,
32 Hauptgewinne, je eine Kuh oder ein Rind,
11 Schweine,
583 div. Gegenstände,

zus. **600 Gewinne im Werthe von Mk. 60,000.**

Uebernehmer von Loosen wollen sich an den Kassirer, Herrn **Johs. Peters,** A 2, 4 dahier, wenden. — Auf je 10 Loose wird ein Freiloos gewährt. F 76

Mannheim, im Januar 1896.

Landwirthschaftl. Bezirks-Verein.
Badischer Rennverein.

An
„Reinheit, Milde und Bouquet"
ist mein

Deutscher Cognac,

garantirt reines Weindestillat, bis jetzt unübertroffen. **Analysen** darüber haben dies wiederholt **bestätigt.** Eine Capacität wie **Prof. Dr. M. v. Pettenkofer vom hygien. Institut der Königl. Ludwig Maximilians-Universität** in München schreibt u. A. wörtlich: Dass die eingesandten Proben nicht allein sich durch guten Geschmack auszeichnen, sondern auch dem französischen vollständig entsprechen. Ebenso schreibt der **Königliche Universitäts-Professor Geh. Rath Dr. v. Ziemssen,** als Director des städt. Krankenhauses, dass der Cognac als Ersatz für französischen verwandt wird und in Bezug auf Qualität und Geschmack jederzeit befriedigt hat. 1642

* 3/4-Ltr.-Flasche Mk. 1.60.
** „ „ 2.—.
*** „ „ 2.50.
**** „ „ 3.—.

Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelhaid- und Oranienstrasse.
Kellereien: Moritzstrasse 32.
Telephon No. 216.

Unübertroffen

sind meine **Deli-Cigarren:**

No. 1 à Mk. 7.— } per 100 Stück.
No. 2 à Mk. 6.— } 955

Hervorragend milde, feine Qualitäten.

A. F. Knefeli,
Langgasse 45. Langgasse 45.

Thee

neuer Ernte, **vorzügliche Mischungen,** in Packeten, sowie lose ausgewogen per Pfd. von Mk. 1.80 an empfiehlt die 1440

Drogerie **Roebus,** Taunusstrasse **25.**

Zum Backen

empfehle: 1943

Prima Rüböl per Sch. 28 Pf.,
„ Schmalz per Pfund 60 Pf.,
Mehl per Pfund von 16 Pf. an,
Zucker per Pfund von 30 Pf. an.

Chr. Keiper,
Webergasse 34.

Zu den Fastnachtstagen

empfehle meine anerkannt vorzüglichen Pfannkuchen, Mutzen und Mutzenmandeln in bekannter Güte.

W. Bayer,
Bahnhofstraße 5 und Schillerplatz 3, Thorf.

Gemischte Marmelade

per Pfd. **35 Pf.** 1937

Conditorei Christ-Brenner, Webergasse 3.

10,000 Mk. werden gegen Sicherh. und pünktl. Zinszahl. von größ. Geschäftsinhaber gesucht. Offerten unter **J. J. 185** an den Tagbl.-Verlag.

Laden-Lokale.

In meinen beiden Neubauten Ecke Friedrichstraße und Kirchgasse sind geräumige Läden mit trockenen hellen Souterrains zu vermiethen. Gas u. Leitung für elektrische Beleuchtung vorhanden. 1204

Wilhelm Gasser.

Hermannstraße 12, 2, ein sehr sch. möbl. Zimmer mit g. Pension für **45 Mk.** zum 15. Februar zu vermiethen. 1076

In meinen beiden Neubauten Ecke Friedrichstraße und Kirchgasse sind herrschaftliche Wohnungen von 6 u. 9 Zimmern zu vermiethen. Sämmtliche Räume sind mit allem Comfort ausgestattet, sowie mit Gas und Leitung für elektrische Beleuchtung versehen. 1205

Wilhelm Gasser.

Für alte Pflegebedürftige, auch Greise oder Schwachsinnige

giebt gute Pflege, liebevolle Behandlung eine hochachtbare Familie in eigenem Heim mit Garten, in schöner belebter und doch stiller Lage zu mäßigem Preis. Vorzügliche Referenzen giebt Firma **Nordstern,** Wiesbaden, Rheinbahnstraße 3.

Nur noch bis Ende Februar

dauert der

Schuhwaaren - Ausverkauf

meiner Filiale **Marktstrasse 23.**

Vom 1. März 1896 ab befindet sich diese Filiale wieder

Marktstrasse 19a, Ecke der Grabenstrasse.

F. Herzog.

1951

Kurhaus zu Wiesbaden.

Montag, den 17. Februar.

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Concert

des städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Louis Lüstner.**

1. Feierlicher Marsch . . . . . Gounod.
2. Ouverture zu „Mignon" . . . . . Thomas.
3. Elegie . . . . . Ernst.
4. Espanja-Walzer . . . . . Waldteufel.
5. Zwiegespräch und Carnevalsscene aus der italienischen Liebesnovelle . . . . . H. Hofmann.
6. Vorspiel zu „Loreley" . . . . . M. Bruch.
7. Zwei ungarische Tänze (No. 2 und 7) . . . Brahms.
8. Pastoral-Fantasie . . . . . Willmers.

Abends 8 Uhr:

Carnevals-Concert

des städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters Herrn **Hermann Irmer.**

1. Narrhalla-Marsch . . . . . Zulehner.
2. Ouverture zu „Fatinitza" . . . . . Suppé.
3. Adam's Paradies-Kapelle, Humoreske . . . . Soldemann.
4. Ehestandsfreuden, Galopp . . . . . Gungl.
5. Fin de siècle, humoristische Quadrille . . . Kral.
   a) In der Schmiede. b) In der Mühle. c) Post auf der Eisbahn. d) Im Puppenladen. e) Im Walde. f) Auf der Eisenbahn.
6. Nussknacker-Polka . . . . . Braun.
7. Fantasie über „Lott ist todt" . . . . . Reinbold.
8. Der grosse Krach, Polka . . . . . Oser.
9. Wiesbadener Narren-Marsch . . . . . Stark.

Bericht über die Preise für Naturalien und andere Lebensbedürfnisse zu Wiesbaden

vom 9. bis einschl. 15. Februar 1896.

	Höchst. Preis ℳ	₰	Nedr. Preis ℳ	₰
I. Fruchtmarkt.				
Roggen . p. 100 K.	—	—	—	—
Hafer . . „ 100 „	13	60	13	10
Stroh . . „ 100 „	4	—	3	20
Heu . . . „ 100 „	5	60	4	60
II. Viehmarkt.				
Fette Ochsen:				
I. Qual. p. 50 K.	71	—	69	—
II. „ „ 50 „	68	—	66	—
Fette Kühe:				
I. Qual. p. 50 „	66	—	64	—
II. „ „ 50 „	62	—	58	—
F. Schweine p. „	1	—	—	90
„ Hammel „ „	1	20	1	18
Kälber . . . . „ „	1	40	1	20
III. Victualien.				
Butter . . . . p. K.	1	90	1	60
Eier . . . p. 25 St.	2	—	1	25
Handkäse „ 100 „	8	—	7	—
Hydrickäse „ 100 „	6	50	3	—
Eß-Kartoff. p. 50 K.	6	50	4	80
Kartoffeln . . p. K.	—	7	—	5
Zwiebeln . . . „	—	12	—	10
Zwiebeln . p. 50 K.	4	—	3	50
Blumenkohl p. St.	—	40	—	25
Kopfsalat . . . „	—	16	—	15
Gurken . . . . „	—	—	—	—
Spargeln . . . „ K.	—	—	—	—
Neue Erbsen „	—	—	—	—
„ „ p. 0,5 L.	—	—	—	—
Wirsing . . . p. K.	—	30	—	28
Weißkraut . . . „	—	18	—	16
„ p. 50 K.	—	—	—	—
Rothkraut . . p. K.	—	15	—	12
Gelbe Rüben . . „	—	16	—	14
Weiße Rüben . . „	—	16	—	15
Kohlrabi, ob-erd. „	—	20	—	15
Kohlrabi . . . „	—	12	—	8
Preißelbeeren „	—	—	—	—
Trauben . . . „	—	—	—	—
Aepfel . . . . „	—	50	—	24
Birnen . . . . „	—	60	—	24
Zwetschen . . „	—	—	—	—
Kastanien . . . „	—	40	—	24
Eine Gans	7	—	5	50
Eine Ente	2	80	2	50
Eine Taube . . .	—	60	—	50

	Höchst. Preis ℳ	₰	Nedr. Preis ℳ	₰
Ein Hahn	1	70	1	30
Ein Huhn	2	—	1	50
Ein Feldhuhn . . .	—	—	—	—
Ein Hase	—	—	—	—
Aal . . . . . p. K.	3	60	3	20
Hecht . . . . . „	2	40	1	60
Backfische . . . . „	—	60	—	50
IV. Brod u. Mehl.				
Schwarzbrod:				
Laugbrod p. 0,5 K.	—	14	—	12
„ „ 2.	—	48	—	42
Rundbrod „ 0,5 K.	—	18	—	15
„ „ 2.	—	39	—	36
Weißbrod:				
a. 1 Wasserweck . . .	—	3	—	3
b. 1 Milchbrödchen .	—	3	—	3
Weizenmehl:				
No. 0 . p. 100 K.	30	—	30	—
„ I . „ 100 „	27	—	27	—
„ II . „ 100 „	25	—	24	—
Roggenmehl:				
No. 0 . p. 100 K.	23	—	22	50
„ I . „ 100 „	21	—	21	—
V. Fleisch.				
Ochsenfleisch:				
von der Keule p. K.	1	52	1	44
Bauchfleisch . . . „	1	36	1	28
Kuh- u. Rindfl. . . „	1	36	1	32
Schweinefleisch . . „	1	40	1	40
Kalbfleisch . . . „	1	50	1	30
Hammelfleisch . . „	1	40	1	20
Schaffleisch . . . „	1	—	1	—
Dörrfleisch . . . „	1	60	1	60
Solderfleisch . . . „	1	40	1	40
Schinken . . . . „	2	—	1	84
Speck (geräuch.) . . „	1	84	1	80
Schweineschmalz . „	1	60	1	40
Nierenfett . . . . „	1	—	—	80
Schwartenmagen:				
frisch . . . . . „	2	—	1	60
geräuchert . . . „	2	—	1	80
Bratwurst . . . . „	1	80	1	60
Fleischwurst . . . „	1	60	1	40
Leber- u. Blutwurst:				
frisch . . . . p. K.	—	96	—	96
geräuchert . . . „	2	—	1	80

Wäsche

für **Neugeborene**

empfiehlt 12149

Carl Claes,
3. Bahnhofstrasse 3.

Familien-Nachrichten.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 9. Februar: dem Küfergehülfen Georg Kraft e. T. Johanna Katharine Margaretha. 11. Februar: dem Pferdebahnkutscher Thomas Kübler e. S. Heinrich.

Aufgeboten. Pract. Arzt Dr. med. Otto Emil Kupke-Burchardi zu Zahdenich, Kreis Templin, vorder zu Breitbardt, mit Johanna Henriette Elise Ernst zu Langenschwalbach und hier. Taglöhner Ludwig Schlosser hier mit Johanna Auguste Elise Müller hier.

Verehelicht. 15. Februar: Kaufmann Georg Bender zu Frankfurt a. M. mit Sabina Eberharter hier; Bautechniker Heinrich Wilhelm Karl Schaus hier mit Elisabeth Wies hier; Herrschaftsdiener Otto Dörsinger hier mit Anna Maria Schreiner hier; Kaufmann Christian Heinrich Blume hier mit Johannette Pauline Wilhelmine Reinhart hier; Kaufmann Adam Müller zu Etville mit Elisabeth Luise Maria Lina Abelhard Gottschalck hier; verw. Bäcker und Krämer Karl Joseph Gerhard zu Höhr mit Margarethe Katharina Vollmer daselbst.

Gestorben. 14. Februar: Wilhelm Franz, S. des Tünchergehülfen Karl Schäfer, 9 J. 9 M.; Johanna Catharina, geb. Copenius, Wittwe des erblichen Ehrenbürgers und Aeltesten großer Gilde Jakob Fastenau, 83 J. 7 M. 20 T.; Karoline Margarethe Wilhelmine, geb. Neumann, Wittwe des Grundarbeits-Unternehmers Friedrich Bauer, 70 J. 1 M. 14 T.; Thomas Cyrillus Ludwig, S. des Taglöhners Cyrillus Koch, 3 M. 20 T.; Johanna Maria Karoline, T. des Vice-Wachtmeisters Ludwig Bonsack, 10 M. 20 T.; verw. Herzoglicher Kammerdiener a. D. Wilhelm Brühl von Biebrich, 79 J. 8 M. 28 T.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen
in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Kontor: Langgasse 27, Erdgeschoss.